

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaaßenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herold, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geliefert wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

No. 133. Bromberg, Donnerstag, den 9. Juni. 1904.

Das neue Atlantic-Kabel.

Zwei Kabel im deutschen Besitz verbinden seit Anfang dieses Monats Deutschland mit Nordamerika. Beide laufen über die Azoren, und beide gelten als „deutsche“ Ozeankabel. Das erste wurde am 1. September 1900 dem Verkehr übergeben, das zweite ist nun vollendet. Aber es besteht ein sehr bedeutender Unterschied zwischen den beiden Kabeln. Das Kabel von 1900 ist englisches Fabrikat; englische Dampfer haben es gelegt. Das neue Kabel aber ist deutsches Erzeugnis, und deutsche Kabelschiffe nahmen es ein und brachten es aus. Im Zeitraum weniger Jahre hat sich die deutsche Industrie auf dem ihr bisher fremden Gebiet des Ozeankabelwesens derjenigen Großbritanniens, die ein Monopol darauf zu haben wähnte, vollkommen gewachsen erwiesen.

Für das Kabel von 1900 wanderten rund 20 Millionen Mark nach England an die Telegraph Construction and Maintenance Comp., London, die das Kabel baute und durch ihre Kabeldampfer legen ließ. Diesmal bleiben die 20 Millionen für das neue Kabel in Deutschland; die Norddeutschen Kabelwerke zu Nordenham haben das Kabel hergestellt, die deutschen Kabeldampfer „Stephan“ und „von Podbielski“ legten es aus. Die deutsche Industrie hat also ihre Leistungsfähigkeit bewiesen, einmal durch Fertigstellung des Kabels selbst, dann durch den Bau des Kabeldampfers „Stephan“, des ersten Schiffes für solche Zwecke auf deutschen Werftanlagen (der „Podbielski“ ist noch in England gebaut), endlich durch die tadellose Verlegung des Kabels durch den Atlantischen Ozean.

Die deutsche Kabelflotte zählt sonach zwei hochmoderne Kabeldampfer, während die Kabelflotte der Welt aus ungefähr einem halben Duzend besteht, von denen etwa ein Duzend nicht englischer Besitz ist, denn England beherrscht mit seinen Kabelimern den Erdball und hat das während des Südafrikafrieges genügend gezeigt, wie es jetzt noch seine dominierende Stellung im Nachrichtenwesen von Deutsch-Südwestafrika und Ostafrika aller Welt vormacht. Das neue, rund 7820 Kilometer lange Kabel haben beide deutsche Dampfer gemeinsam gelegt, „Stephan“ natürlich die große Ozeanlinie zwischen den Azoren und der Küste von Nordamerika zum größten Teile, und die Auslegung ist von beiden Endstationen aus erfolgt.

In den beiden dieser Kabellegung vorangegangenen Jahren hat die Legung zweier Ozeankabel stattgefunden, auf welche die Augen der gesamten Welt, soweit sie sich mit Seehandel und überseeischer Verkehr beschäftigt, gerichtet waren: die Kabel durch den Stillen Ozean. Beide sind nun vollendet, das eine gehört England, das andere den Vereinigten Staaten. Ein Jahrzehnt hat es gedauert, bis die Pläne zu dieser Verbindung tatsächlich zur Ausführung gekommen sind, und während dieser Zeit verhasen die Amerikaner nicht, fleißig von ihrem Pacific-Kabel zu schreiben. Am Ende aber stellte sich heraus, daß, wie in manchen anderen Punkten, so beispielsweise im Schiffbau in der überseeischen Reederei, auch in diesem Falle die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Industrie überstrahlte war. Kein industrielles Etablissement der Vereinigten Staaten wollte und konnte die Ausführung des Kabels übernehmen, und so kam es, daß beide Pacific-Kabel von der britischen Telegraph Construction and Maintenance Company hergestellt und von deren Kabeldampfern „Anglia“ und „Colonia“ ausgebracht wurden. Dafür trug die Gesellschaft von Amerika 40 Millionen Mark ein, und aus diesem Grunde wurde die Eröffnung der amerikanischen Linie in aller Stille angeordnet, man schämte sich etwas.

Deutscherseits aber ist die tadellose Fertigstellung des wirklich ersten Ozeankabels eine Leistung. Wenn Deutschland sich auch noch nicht ein Weltkabelnetz zu schaffen beabsichtigt, wozu es durch den Umfang seines Seehandels übrigens voll berechtigt wäre, so hat es sich doch im Laufe weniger Jahre im Kabelwesen vollkommen frei von ausländischer Industrie gestellt. Deutsche Kabel werden im Inland gebaut, von deutschen Schiffen gelegt, und alle Reparaturen besorgt man heute selbst, während noch vor 5 Jahren völlige Abhängigkeit von England bestand.

Über die weitere Finanzgründung großer Linien verlaute zur Zeit nichts. Wünschenswert wäre ein eigenes Kabel nach Südamerika, und da die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft gute Geschäfte macht, wird sie wohl in absehbarer Zeit sich weitere Aufgaben stellen. Der deutsche Handel nach Südamerika verträgt solche Ausgabe recht wohl.

Zum Schulkompromiß.

Nicht minder lebhaft als die nationalliberalen Organe, beschäftigt sich die gemäßigtere Presse mit der durch den Schulantrag für den Nationalliberalismus geschaffenen Lage. Aus den meisten dieser Besprechungen leuchtet die Schadenfreude und die Hoffnung hervor, die nationalliberale Partei werde an der in ihren Reihen entstandenen Opposition zerfallen. Diese Hoffnung wird sich sicherlich nicht erfüllen. Sehr ausführlich bespricht das rheinische ultramontane Hauptorgan, die „Kölnische Volkszeitung“, eine Zuschrift des Abg. v. Eynern, der nicht mit dem Vorgehen der Fraktion einverstanden ist, an die „Köln. Ztg.“. Abg. v. Eynern erinnerte in dieser Zuschrift daran, daß die Simultanisierung der Volksschulen in Köln vor mehreren Jahrzehnten von der Regierung abgelehnt und die Rückbildung der Simultanen in Krefeld angeordnet worden sei. Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.“: „nicht den Wünschen der Ultramontanen hätte damals die Regierung nachgegeben, sondern denen der Protestanten; denn, als die liberale Mehrheit des Kölner Gemeindefolkiums, gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung, die Simultanen einzuführen beschloß, ließ sie auf den entschlossenen Widerstand der evangelischen Gemeinde, und das hat bei der Regierung den Ausschlag gegen das Experiment gegeben.“

Daß angeführt der Opposition im nationalliberalen Parteilager das Zentrum die Aussicht auf ein ereignisreiches, ganz seinen Wünschen entsprechendes Volksschulgesetz sich öffnen sieht, läßt sich un schwer zwischen den Zeilen der Zentrums- und der nationalliberalen Presse herauslesen. So schreibt die „Köln. Volkszeitung“: „Wenn die Nationalliberalen nicht mit uns wollen, so ist bekanntlich auch ohne sie eine große Mehrheit für ein Schulunterhaltungs-gesetz zu haben.“ In ähnlichem Sinne äußert sich die „Kreuzzeitung“. — Wie aber wird das Schulunterhaltungs-gesetz aussehen, welches unter Ausschaltung der Nationalliberalen auf Grund eines ultramontan-konservativen Einverständnisses zustande kommt? Diese Gefahr muß sich die Opposition innerhalb der nationalliberalen Partei stets vor Augen halten! Das tut der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei in Westfalen, der am Sonntag in Dortmund tagte. Man war dort, wie das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“ berichtet, allgemein der Ansicht, daß die Einigung der Nationalliberalen mit den Konservativen in diesem Falle schon um deswillen gutzuheißen sei, weil sonst ein Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum und damit für die Simultanen etwas viel Schlimmeres gekommen wäre.

In Lüitgendortmund hielt der Landtagsabgeordnete Westermann eine Rede, die das Schulkompromiß durchaus gutheißt. Westermann vertrat betreffs der Simultanen die Ansicht, daß sie Duldsamkeit in religiösen Dingen voraussetze, aber nicht erzeuge; vielmehr trage sie bei allgemeiner Einführung die Gefahr in sich, daß sie Uneinigkeit und Unfrieden bringe. Wir zitieren diese Sätze lediglich, ohne uns damit identifizieren zu wollen. Erwähnt sei noch, daß Herr Westermann sagte die Fraktion habe in fünf oder sechs Sitzungen die Materie sehr eingehend in allen einzelnen Teilen durchberaten. Herr Westermann widerspricht also, zwar nur indirekt, aber doch sehr scharf der Behauptung, daß eine Übereilung stattgefunden habe. Die drei in der Debatte auftretenden Redner, darunter zwei Lehrer, teilten die Ansichten des Abgeordneten und erklärten sich insbesondere grundfänglich für die konfessionelle Schule.

Im Kreise Bochum, der zum Landtage mit Dortmund gemeinsam wählte, hat dagegen die Opposition gegen den Kompromißantrag scharf eingesezt; sie kam namentlich in zwei Versammlungen in Gelsenkirchen zum Ausdruck. Indessen beschloß der Verein der nationalliberalen Jugend in Bochum, sich an der Protestbewegung gegen die nationalliberale Fraktion des Landtages nicht zu beteiligen und den geplanten Vertretertag in Frankfurt a. M. nicht zu beschicken.

Der Krieg.

Die gestrige Meldung, daß die russische Port Arthur-Flotte einen erfolgreichen Ausfall gemacht habe, verdrängt sich heute zu der Angabe, daß am Montagabend vor Port Arthur eine Seeschlacht stattgefunden habe, über deren Ausgang allerdings nichts gesagt wird. Eine weitere Meldung, wie die erste aus Tschifu, weiß zu berichten, daß die Japaner um die angegebene Zeit einen gleichzeitigen Angriff auf Port Arthur zu Wasser und zu Lande planten und daß das russische Geschwader aus-gelassen sei, um eine Kooperation der japanischen

Land- und Seestreitkräfte zu verhindern. Die beiden Meldungen lauten:

Tschifu, 7. Juni. (Reuter.) Man glaubt hier, daß eine Seeschlacht gestern Abend im Golf von Petchili stattgefunden hat. Dampfer berichten, daß sie ein heftiges Feuer gehört haben; ähnliche Berichte kommen auch aus anderen Quellen. Die Bewohner der Hügel um Tschifu hörten eine Kanonade und sahen von der See her heftiges Auf-flammen. Zu Takienwan erhielt sich das unbestätigte Gerücht, daß das Schlachtschiff Tschimama auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sei.

Tschifu, 7. Juni. (Reuter.) In vergangener Nacht machten die Japaner augenscheinlich einen entschlossenen Versuch, gegen Port Arthur von der Landseite her vorzugehen. Eine Dschunke, welche einen Punkt drei Meilen südlich von Dalny verließ, hörte eine Kanonade nordwärts von Port Arthur von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, nach welcher Zeit das Schiff außer Hörweite kam. Es scheint, daß die Japaner gestern einen Angriff zu Lande und zu Wasser auf Port Arthur geplant haben. Als die Russen dies bemerkten, schickten sie ein Geschwader aus, um eine Schlacht zu liefern und zu verhindern, daß die japanischen Schiffe mit den Landstreitkräften zusammenwirkten.

Tschifu, woher die beiden Nachrichten stammen, steht zwar als Fabrikationsort von Zeitungsenten im besten Ansehen, immerhin kann auch einmal eine von dort kommende Nachricht wahr sein. Auch in Petersburg war am Montag in später Abendstunde das Gerücht verbreitet, der Generalstab habe die Meldung von einem schweren Kampfe zwischen der russischen und japanischen Flotte in den Gewässern von Port Arthur erhalten. Ein japanisches Kanonenboot und mehrere japanische Torpedoboote seien zerstört worden. Das Auslaufen der russischen Flotte wäre möglich, da die russische Flotte zu melden weiß, daß die Gefahren-fahrt von Port Arthur von allen Hindernissen gesäubert sei. Wenn das Londoner Blatt gleichzeitig meldet, daß die russische Flotte operationsunfähig sei, da sie über keine Kohlen verfüge, so ist diese Angabe mit der ge-bührenden Vorsicht aufzunehmen.

Auf Port Arthur beziehen sich noch folgende Depeschen:

Tokio, 7. Juni. Admiral Togo meldet: Trotz rauher See nimmt die Säuberung der Takienwan-Bucht von Minen in befriedigender Weise ihren Fortgang. In den Tagen vom 3. bis 6. Juni wurden 41 Minen entdeckt und zur Explosion gebracht. Ein Chinese, der früher Lotse war, leistet uns jetzt nützliche Dienste. Für solche Schiffe ist eine sichere Fahrstraße aufgefunden worden.

Tokio, 7. Juni. (Reuter.) Neuere Meldungen von dem Port Arthur blockierenden Geschwader besagen, daß das kürzlich durch einen japanischen Torpedo zerstörte Kanonenboot ein solches vom Typ Gremischadtschi war, nicht vom Typ Giljal, wie zuerst gemeldet wurde. — Admiral Katooka hat Refognoszierungen nach Sanschintao und Takutao unternommen.

London, 8. Juni. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Der Kommandant der vierten Flottille, welcher von Refognoszierungen vor Port Arthur an seinen früheren Standort zurückgekehrt ist, berichtet über den am 4. d. Mts. erfolgten Untergang eines feindlichen Schiffs nach russischen Kanonenboots von dem Typ „Giljal“. Zugleich meldet er, daß ein zweites, russisches Kanonenboot von demselben Typ und zu derselben Zeit eine Meile von der Küste in die Luft gesunken sei.

Von verschiedenen Seiten werden wichtige Ereignisse in der Wandschüre und im Norden der Siantunghalbinsel angekindigt; es wird angedeutet, daß für die russische Armeeleitung die Zeit der Offensive gekommen sei. Nach Petersburger Berichten, die in Paris angekommen sind, soll Kuropatkin am Montag dem Zaren das Wörterchen „zdjelano“ — es ist geschehen — telegraphiert haben. Man glaubt (so wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Paris gemeldet), daß es sich dabei um die Erfüllung eines von Kuropatkin gegebenen wichtigen Versprechens handle. Die Stimmung der Petersburger Militärkreise ist durchaus zuversichtlich, weil alle Nachrichten aus Kuropatkins Hauptquartier darin übereinstimmen, daß die wichtige Position Suenen russischerseits mit größter Hartnäckigkeit verteidigt werden soll. Ein russischer Erfolg an diesem strategisch wichtigen Punkt wäre die Vorbedingung des Entsatzes von Port Arthur. Zu Graf Keller und Baron Stafelberg sieht Kuropatkin die Männer seines Vertrauens. Diese haben Mittel

gefunden, sich mit General Stössel in Port Arthur regelmäßig zu verständigen. Stössel sendet befriedigende Meldungen, desgleichen General Sinewitsch.

Dem „Daily Express“ wird ferner aus dem russischen Hauptquartier in Liaojang berichtet: Kuropatkin hat in den letzten vier Wochen seine Armee gründlich reorganisiert. Die Truppen sind bei ausgezeichneter Gesundheit und siegesbewußt. Der Vormarsch steht augenscheinlich bevor, da die fremdländischen Militärattachés die Weisung empfangen, sich für den 9. Juni reisefertig zu halten.

Wir verzeichnen endlich folgenden russisch-offiziellen Bericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Russen sich von Norden her der Linie Port Adams-Pigemo nähern:

Petersburg, 7. Juni. Ein Telegramm des Generals Scharow an den Generalstab von gestern besagt: In der Umgebung von Tsong-wangtscheng ist die Lage unverändert. Eine japanische Abteilung, die südlich von der Station Wangangou beim Dorfe Judziatun eine Stellung eingenommen hatte, räumte dieselbe im Laufe des 4. Juni und zog sich zur Station Wangangou und hierauf weiter nach Süden zurück, wobei sie von der russischen Kavallerie verfolgt wurde. — Am 3. Juni griff japanische Infanterie eine russische Streitmache in der Umgebung von Saimadia an. Das Gefecht dauerte gegen 1 1/2 Stunden, auf russischer Seite wurden 2 Mann getötet und 6 verwundet.

Von einem weiteren Vorpfortgeschicht berichtet folgende Depesche:

Tokio, 7. Juni. (Reuter.) Eine Abteilung der japanischen Streitmacht, welche in Takuschan gelandet ist, überraschte und schlug am Sonntag eine Kosakenabteilung bei Kauschiatun auf der Straße nach Kinschou, etwa 6 Meilen nordwestlich von Takuschan.

Ein erschoffener Kriegsberichterstatter.

Kinschouang, 7. Juni. (Reuter.) Als der Kriegs-Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ Egel und der Korrespondent der „Daily Mail“ Brindle, die in der letzten Zeit sich mit der Beobachtung der Bewegungen der Häuberkämpfer beschäftigt hatten und in einer Dschunke von hier weggefahren waren, sich auf der Höhe von Schwantaitze bei Tsou befanden, wurde nach ihnen von chinesischen Truppen geschossen. Egel wurde getötet, Brindle kam, wie man glaubt, unversehrt davon.

Die Russen in Korea.

Süül, 7. Juni. (Reuter.) Nach einem Telegramm des japanischen Konsuls in Gensan sollen sich die Russen von Hamheung in der Richtung auf Pinghang zurückziehen. Der Konsul meldet ferner, daß Kosaken des Ortsvorstehers von Kowin durch Lanzenstiche getötet hätten, weil er es ablehnte, sie mit Verpflegung zu versorgen.

Russische Flottenspenden.

Petersburg, 7. Juni. Das Komitee zur Verstärkung der Kriegsflotte, unter Vorsitz des Großfürsten-Thronfolgers, hat bisher von den eingegangenen Spenden im Betrage von etwa 8 Millionen Rubel gegen 2 Millionen herausgibt zur möglichst schnellen Verstärkung der Flotte ausschließlich durch neue Schlachtschiffe. Zum Ankauf von Handelsdampfern sind die eingegangenen Spenden nicht benutzt worden.

Im russischen Hauptquartier.

Eine interessante Schilderung des Treibens im russischen Hauptquartier entwirft der Engländer Douglas Story in einem Briefe aus Liauwang: kein Volk hat den strategischen Wert der Eisenbahnen so vollständig zu benutzen verstanden, wie die Russen; der russische „Handlanger“ ist der Eisenbahningenieur, jede Kanone, jeder Geschützwagen, jeder Mann der Viertelmillion in der Wandschüre ist mit der Bahn hierhergekommen. Man ist daher nicht überrascht, wenn man das Hauptquartier des mandchurischen Heeres in einem Eisenbahnwagen findet. Liauwang ist eine quadratisch gebaute, gelblichgrau gefärbte chinesische Stadt, die sich schnell über ihre Schlammmauern hinaus in Vorstädten ausgebreitet hat. Nach Südwesten liegt die Eisenbahnstation. Die Beamten, die in Waggonen, in Hütten, in Villen der Eisenbahnverwaltung wohnen, sind die Offiziere des Stabes, Adjutanten, die Häupter der militärischen Abteilungen. Vor vier Jahren kannten die Chinesen Liauwang nur als die Stätte eines mittelalterlichen Sieges über die eindringenden Koreaner. Heute ist es der Schauplatz der Seere, die die Eindringlinge in Korea zurück-schlagen sollen. Einen Pistolenschuß entfernt von dem vollkommen eingerichteten Wagen des jetzigen Generals liegt die Pagode, die das Hauptquartier des Befehlshabers aus dem 13. Jahrhundert bezeichnet. Wie bei jeder modernen Kriegsführung, fehlt es völlig an dem Pomp und den Tropfen

der Schlacht. Man sieht keine Kanonen. Die Flagge, die das Hauptquartier bezeichnet, ist nur ein größeres Tuch. Nur wenige Posten sind aufgestellt. Die wissenschaftlichen Faktoren fallen am meisten auf. Die Offiziere sind Leiter des Verpflegungs- oder des Transportwesens. In der Luft sieht man Telephondrähte. Die Offiziere in Uniform sind nur eifrige Boten, die Depeschen vom Eisenbahnwagen zu den Männern in Hemdsärmeln auf dem Telegraphenamt tragen. Der Krieg des 20. Jahrhunderts macht im Hauptquartier den Eindruck, als ob man sich im Kontor eines Bärenmafflers befände. General Kuropatkin ist ein Mann von eisernem Willen. Er ist als Soldat nach der Mandschurei gekommen, und er wird sich von seiner Aufassung von seiner Pflicht durch keine Schmeichelei abbringen lassen. General Kuropatkin verliert niemals das Endziel aus dem Auge; dieses zu erreichen opfert er alles. Er will den Sieg erzwingen, nicht darum spielen. Der Krieg ist zu jung, als daß er viel von seinen soldatischen Fähigkeiten gezeigt haben könnte. Seine Operationen sind zurückhaltend und weislich. In seinem Heere dringt seine persönliche Oberaufsicht durch bis auf die Einzelheiten, auf Kohlen und Pferde, die Aufbeziehung der Wege und die Verteilung der Korrespondenten, die Schulung der chinesischen Beamten und die Leitung der Kriegserichte. Kuropatkin ist ein Soldat, der die Fragen, die der Dienst mit sich bringt, vom Pfeifenstiel für den gemeinen Soldaten bis zum Marschallstab kennt. Er ist sehr impulsiv und ein Strategie von unendlicher Geduld und Genauigkeit. Wie Napoleon, Moltke, Grant und Kitchener glaubt er an die Macht der Batterie. In der Summe seiner Batterien und Bataillone liegt das Geheimnis seiner Kraft. Vorkampfsgefühle können die schlechteste Anordnung seiner Pläne nicht berühren, wie dramatisch sie sich auch gestalten mögen. Ein Soldat, der nur am Schreibpult sitzt, ist der Oberbefehlshaber hier in Liauang nicht. Persönlich mußt er die Truppen, bewillkommnet er die ankommenden Regimenter und beschleunigt er den Aufbruch der Bataillone, die an die Front gehen. Von Port Arthur bis Muiden, von Dingkou nach Fonghwangschöng hat er selbst die Bezirkskommandos besichtigt, die Stellungen unterucht und sich mit allem vertraut gemacht. Im russischen Heere herrscht wie im russischen Haushalt eine Vertraulichkeit im Verkehr und eine Offenheit, die anderswo unbekannt ist. Jede Kompagnie ist eine Familie, jedes Regiment ein Clan, das Heer eine gleichgesinnte Gesellschaft. Der Hauptmann einer Kompagnie, der Oberst eines Bataillons, der Befehlshaber eines Heeres, jeder ist nur der Vater der unter ihm Stehenden, wird wie ein solcher geliebt und bei seinem Vornamen genannt. Für den Oberbefehlshaber sind Unteroffiziere und Gemeine seine Kinder, und sie werden wie diese geleitet. Die Folge davon ist ein merkwürdig homogener Heer. Man zwangowitisch weiß vielleicht nicht, daß der Japaner bekämpft; vielleicht versteht er nichts von Politik, und die Lage im fernem Osten ist ihm gleichgültig; aber er kennt seinen Kompagniechef und liebt ihn, er achtet seinen Regimentsoberst und er hat Ehrfurcht vor dem Oberbefehlshaber. General Kuropatkin steht auf jedem Ausbruch dieser persönlichen Verehrung, er ist unermüdlich darin, seine Streikräfte einander näher zu bringen und brüderliche Liebe zwischen seinen Kindern zu pflegen. Wenn die volle rote Sonne tief in der dunklen mandschurischen Ebene versinkt, hört man die Soldaten, ohne daß man sie sieht, ihre Volkslieder singen. Hier bewachen die Truppen zu Tausenden ihren General und die Stellung in Liauang. Die latente Stärke Rußlands ist es, die in der Mandschurei den größten Eindruck auf den Fremden macht. Sieht man auch keinen Funken einer leidenschaftlichen Begeisterung, so doch die Sicherheit eines festliegenden Zieles. So tief verschätzt die Granitfundamente der Verwaltungsgebäude sind, so tief ist der Glaube der Russen an das gute Endergebnis des Krieges.

Politische Tageschau.

Bromberg, 8. Juni.
Der Kaiser empfing am Montag nachmittags nach der Rückkehr aus Neu-Strelitz den Reichskanzler. Am Dienstag waren zur Frühstückstafel im Schloß Bellevue zum Kaiser der Minister des Innern und der Staatssekretär des Reichspostamts geladen. Während des Aufenthaltes des Königs von England in Kiel wird auch der Reichskanzler in der Begleitung des Kaisers dort weilen. Graf Bülow wird sich nach den „Münchener Neuesten Nachr.“ am 24. Juni nach Kiel begeben.
Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Österreich und Deutschland, die gegenwärtig in Berlin geführt werden, werden, wie der „Nationalztg.“ aus Wien berichtet wird, nächste Woche unterbrochen und Mitte Juli wieder aufgenommen werden. Inzwischen werden die Zollverhandlungen zwischen Österreich und Italien geführt werden.
Finanzminister Fehr. v. Rheinbaben sprach sich gestern im Abgeordnetenhaus zugunsten einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der unteren Staatsbeamten aus.
Gouverneur Leuwein meldet aus Mahandja: Am 31. Mai fand bei Dutojo im Patrouillengefecht zwei Herero gefallen und mehrere verwundet. Die Seltographenstationen Etaneno und Okwakuatjimi werden durch Hererobanden bei Njifango und Otjapaya bedroht; beide Posten sind durch die Kompagnie Welf verstärkt und die Wasserleitung daselbst heranzuziehen worden. Am 1. Juni stand die Kolonne Estorf 25 Kilometer nordwestlich Namatangara. Samuel soll bei Dajitua am Dmumbaba-ua-Matato mit gesammelter Macht sitzen; Ofire wurde von ihm wegen Wassermangels verlassen. Hauptabteilung wurde am 5. Juni bei Otjofaju gesammelt. Kolonne Bülow war am 25. Mai in Naidaus.
Unwahrhaftigkeit und Hochmut. Man schreibt uns: Wenn die „Kreuzztg.“ an dem wegen des Schulantrages ausgebrochenen Streite innerhalb der liberalen Parteien ihr Vergnügen findet, so kann man das ihr als einer Todsünde des Liberalismus nicht übel nehmen, wohl aber kann man es ihr verübeln, wenn sie bei dieser Gelegenheit mit dem Mittel der Unwahrhaftigkeit — wir wollen

diesen milden Ausdruck brauchen — arbeitet und wenn sie sich in einem unbedingten und deshalb unerträglichen Hochmut gefallt. Sie schreibt nämlich: „Im Hinblick auf die klägliche Schlappe, die der gesamte Liberalismus im vorigen Jahre am Tage der Hauptwahlen zum Reichstage erlitten hat, haben wir damals unsere Bereitwilligkeit betont, an seiner Neubelebung, soweit sie sich ohne Gefährdung konservativer Interessen ermöglichen lasse, mitzuarbeiten, und in diesem Sinne die Parole für die engeren Wahlen ausgegeben.“ Dieser Satz der „Kreuzztg.“ veranlaßt uns, zwei Fragen zu stellen: 1. Gaben die liberalen Parteien am 16. Juni 1903 eine „klägliche Schlappe“ erlitten? 2. Hat gerade das führende Organ der konservativen Partei das Recht, von einer solchen Schlappe zu reden? Von einer Schlappe politischer Parteien bei Wahlen kann doch nur dann gesprochen werden, wenn diese Parteien einen Rückgang gegenüber den vorangegangenen Wahlen erlitten haben. Nun hat der „gesamte Liberalismus“, von dem die „Kreuzztg.“ spricht (die Nationalliberalen, die beiden freisinnigen Parteien und die süddeutsche Volkspartei) bei den Wahlen von 1898 1 830 000 Stimmen erhalten, bei den letzten allgemeinen Wahlen hingegen 2 190 000 Stimmen. Mitin haben die liberalen Parteien zusammen um über ein Drittel Million an Stimmen zugenommen; der Stimmenanteil entfällt beinahe auf die nationalliberale Partei. Da aber die Wahlbeteiligung im Jahre 1903 eine weitestgehend stärkere war als 5 Jahre vorher, so haben die liberalen Parteien allerdings zwar absolut eine Zunahme, relativ jedoch einen kleinen Rückgang zu verzeichnen gehabt. Während die für die liberalen Parteien abgegebenen Stimmen nämlich im Jahre 1898 etwa 2 1/2 Prozent aller abgegebenen Stimmen ausmachten, betragen sie bei den letzten allgemeinen Wahlen nur noch ungefähr 2 3/4 Prozent aller Stimmen. Diesen Rückgang um 1/2 Prozent aber wird niemand eine klägliche Schlappe nennen wollen, besonders dann nicht, wenn man die im Laufe der Wahlen von 16. Juni 1903 für die konservativen Parteien vergleicht. Und damit kommen wir zu der zweiten Frage: ob nämlich gerade die „Kreuzztg.“ Veranlassung und Berechtigung hat, auf die letzten Reichstagswahlen Bezug zu nehmen. Die konservativen Parteien (deutsch-konservative Partei, deutsche Reichspartei, Bund der Landwirte, Bauernbund und Antijemiten) erhielten bei den Wahlen von 1898 rund 1 740 000 Stimmen, bei den letzten allgemeinen Wahlen rund 1 760 000 Stimmen. Ihre absolute Stimmenzunahme beträgt also im ganzen 20 000; demgemäß ist selbstverständlich ihr relativer Rückgang viel stärker, als derjenige der liberalen Gruppen. Während sie im Jahre 1898 mehr als 22 Prozent aller Stimmen erhielten, und damit nur um 1/2 Prozent hinter den Liberalen zurückblieben, kamen sie 1903 nur auf 18 1/2 Prozent, blieben also 4 1/2 Prozent hinter den liberalen Parteien zurück, so daß sich die Differenz zu ungunsten der Konservativen verdreifacht hat. Das Stimmenverhältnis stellt sich also die „Kreuzztg.“ gründlich Eigen. Bezieht sie sich aber auf die bei den Hauptwahlen erlangten Mandate, so hat sie auch keine Berechtigung zu ihrer hochmütigen Auslassung. Allerdings haben die liberalen Gruppen im ersten Wahlgange weniger Mandate errungen, als die Konservativen, dies beruht aber einmal darauf, daß die konservativen Wahlkreise zum großen Teil eine erheblich geringere Bevölkerungsziffer haben, zum zweiten, daß die Konservativen in ihren ostelblichen Wahlkreisen weit weniger Gegner zu bekämpfen haben, als die Liberalen in ihren Wahlkreisen. Beispielsweise haben in 6 von den 7 durchweg ländlichen und kleinen Wahlkreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen die Konservativen nirgends ernsthaften Gegner zu bekämpfen gehabt, während die Nationalliberalen in fast allen ihren hannoverschen Wahlkreisen nach drei Fronten zu kämpfen hatten, nämlich gegen die Welfen, die Sozialdemokraten und die Konservativen, bzw. Bündler. Je mehr Gegner vorhanden sind, desto geringer ist selbstverständlich die Aussicht eines Sieges im ersten Wahlgange. Deshalb kann und darf man nicht aus der Zahl der in der Hauptwahl errungenen Mandate auf den Rückhalt einer Partei bei der Wählerchaft schließen, sondern man muß die Stimmenziffer zu Grunde legen. Und da hat unser Erachtens die „Kreuzztg.“ nicht die geringste Veranlassung zu dem von ihr betriebenen Hochmut.

Deutschland.

§§ Berlin, 7. Juni. In führenden sozialdemokratischen Kreisen wird man seit Jahren immer mehr der Majorität überdrüssig, die im ursprünglichen Sinne ihrer deutschen Befürworter eine Wuchtprobe gegen die Unternehmbarkeit, diesen Charakter aber allmählich ganz verloren und dagegen als bloße Ideelle, immerhin durch die Gleichzeitigkeit impoante Demonstration kaum mehr bedeutete, als etwa die Daffale-Feier. Es gibt wohl Kritik, in Berlin besonders, die das Falllassen der Majorität als einen förmlichen Verzicht auf die faktisch schon fallen gelassene Wuchtprobe betrachtet (allerdings nicht mit Unrecht) und deshalb widersprechen. Sonst aber haben auch radikale Führer, bis in die Parteileitung hinein, die Majorität hat, und es ist nur ein formlicher Zufall, daß der unseres Wissens erste öffentliche Vorstoß gegen die Fei in den revisionistischen „Sozialistischen Monatsheften“ durch Dr. Konrad Schmidt erfolgt. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß in dieser Frage Revisionisten gegen Radikale ständen. Nachdem die Sache einmal angeschnitten ist, wird sie, das ist so gut wie sicher, auf dem Bremer Parteitags weiter behandelt werden, was ja schon darum fast unvermeidlich ist, weil dort über die Art der Majorität im Jahre 1905 wie alljährlich Beschluß gefaßt werden wird.
Gmunben, 7. Juni. Um 10 1/4 Uhr fand im Schloße die Unterzeichnung des Chevertrages statt, sodann in Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin von Cumberland und des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin die Ziviltrauung, welche der mecklenburgische Staatsminister Graf Bassow vornahm. Als Trauzeugen fungierten der Herzog von Cumberland und der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. Nach der Unterzeichnung der Urkunde erfolgte die Fahrt zur Kirche. Während sich der Zug dorthin bewegte, streuten Schulmädchen Blumen. In der mit Palmen geschmückten und mit Teppichen belegten evangelischen Kirche nahm das Brautpaar auf den vor-

dem Altare aufgestellten Stühlen Platz. An der Fei nahmen außer dem Herzog und der Herzogin von Cumberland und der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg u. a. teil der König von Dänemark, Prinz und Prinzessin Dag von Baden, Prinz Georg Wilhelm, Prinzessin Olga, Prinzessin Thyra von Dänemark, Prinz Ernst August, Prinzessin Friederike, Herzogin Beta von Württemberg, der Herzog und die Herzogin von Tes, Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, Prinz und Prinzessin Christian von Dänemark, Prinz und Prinzessin von Reuß, Prinzessin Thekla von Schwarzburg, Prinz und Prinzessin Friedrich zu Schaumburg-Lippe, sowie die Vertreter fremder Fürstlichkeiten und die Spitzen der Behörden. Nach Abingung eines Chorals nahm Pfarrer Koch den Trauungsakt vor und hielt die Traureden, nach deren Beendigung nochmaliger Gesang erfolgte, womit die Fei beendet war. Die Fürstlichkeiten kehren nunmehr ins Schloß zurück, wobei die Neuvermählten im ersten Wagen fahren. Nach der Ankunft im Schloße fand Familienfrühstück statt und hierauf Gratulationscours. Das neuvermählte Paar ist heute nachmittags abgereist. Heute abend ist die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin mit der Herzogin Cecilie abgereist. Die Trauer war für heute aufgehoben und die Stadt prächtig geschmückt.

Dresden, 7. Juni. Seit gestern früh sind Schmerzansätze beim König nicht wieder aufgetreten. Die vergangene Nacht verlief ohne Störung. Das Allgemeines befindet sich befriedigend; Bettruhe ist noch weiterhin notwendig.

Braunschweig, 7. Juni. Der Landtag hat heute das neue Handelskammergesetz vollständig abgelehnt, da über einzelne Fragen eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Ausland.

Österreich.
Wien, 7. Juni. Der Kaiser trifft am 10. d. Mts. aus Budapest hier ein, verbleibt bis Ende Juni in Wien und begibt sich dann nach Ischl zum Sommeraufenthalt. Der „Neuen Fr. Pr.“ zufolge trifft hier demnächst eine besondere türkische Mission ein, welche dem Kaiser die ihm vom Sultan zugeordnete höchste türkische Ordensauszeichnung überbringen wird. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan beabsichtigt, dem Kaiser von Österreich den vor einigen Jahren gestifteten Osmanischen Hausorden Chanebani als Osman, den bisher nur kaiserliche Prinzen, sowie der deutsche Kaiser und der König von England besitzen, zu verleihen. In der zweiten Hälfte des Juni begibt sich eine besondere Mission nach Wien, um dem Kaiser den Orden zu überbringen.
Wien, 7. Juni. Erzherzog Friedrich ist heute vormittags mit Gefolge nach London abgereist.

Budapest, 7. Juni. Die ungarische Delegation nahm das Marinebudget und den Okkupationskredit an. Morgen werden beide Delegationen ihre Schlußfaltungen halten.

Frankreich.
Paris, 7. Juni. (Deputiertenkammer.) In fortgesetzter Beratung der Vorlage über die zweijährige Dienstzeit wird der von dem Bonapartisten Cunéo d'Ornano eingebrachte Gegenentwurf auf Einführung einjähriger Dienstzeit und Anwerbung von Freiwilligen, die fünf Jahre dienen, mit 483 gegen 135 Stimmen abgelehnt, nachdem Flandin (Nationalist) denselben befürwortet und Graf Montebello, sowie Vertheux (sozialistischer Radikaler) dagegen gesprochen hatten. Artikel 1 des Gesetzes betreffend die zweijährige Dienstzeit, nach welchem jeder Franzose zum persönlichen Militärdienst verpflichtet ist, wird angenommen. Bei der Beratung des Artikels 2, welcher alle Befreiungen vom Militärdienst aufhebt, beantragen mehrere Redner, für solche Militärdienstpflichtige, welche Ernährer ihrer Familien sind, Befreiung vom Dienst eintreten zu lassen. Alos (radikal) beantragt, dem vom Senat angenommenen Vorlauf des Gesetzes zuzustimmen, damit die Annahme des Gesetzes nicht eine unabsehbare Verzögerung erleide. Dieser Antrag wurde von André und Vertheux bekämpft. Der Änderungsantrag betreffend Befreiung derjenigen Militärdienstpflichtigen, welche Ernährer ihrer Familien sind, wird mit 367 gegen 209 Stimmen abgelehnt, ebenso wird der Antrag Alos abgelehnt und darauf Artikel 2 mit 487 gegen 133 Stimmen angenommen.

Paris, 7. Juni. In dem heutigen Ministerrat wurde der Gegenentwurf betreffend die Ergänzungs- und außerordentlichen Kredite für die Verteilung der Kolonien genehmigt.

Türkei.
Konstantinopel, 6. Juni. Das letzte Dynamitattentat auf der Eisenbahnstrecke Gungel-Buendemische hat in maßgebenden diplomatischen und türkischen Kreisen sehr unangenehm berührt, trotzdem der Wiederbeginn der Dynamitanschläge vertraulich signalisiert war. Schon Ende April machte ein gefangener Komitafchi, Mitglied einer in Mangelisch im Sandshat Serres vernichteten Bande, ausführliche Geständnisse, daß die Komitafischer Tatarischeff und Mateff in Sofia den Übertritt von 200 bis 300 Komitafchis in Banden von 15 bis 20 Mann, sowie zahlreiche Dynamitanschläge in der Türkei vorbereiten. Der Anschlag dürfte eine neuerliche Verschärfung der Grenzmaßnahmen gegen die Bulgaren zur Folge haben. Nach den neuesten Berichten wurden durch den Anschlag eine Person getötet, zwei verwundet. Das Bahngelände ist unbeschädigt, der Verkehr nicht gestört. Von türkischer Seite wurden sofort strenge Überwachungsmaßnahmen durchgeführt. Die Gerüchte, daß der Anschlag dem Zivilagenten Sofrat von Müller ergolten habe, sind vollkommen unbegründet. Sofrat von Müller ist von Uskub, wo er zur Inspektion gewesen war, nach Wien abgereist. — Die Worte hat gestern eine Depesche erhalten, daß im Wilajet Wan gestern eine aus 30 Köpfen bestehende armenische Bande gänzlich vernichtet wurde.
Bulgarien.
Sofia, 7. Juni. In dem landstädtischen Ferdinand hatte eine Konferenz der Behrer

die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen beschloßen. Hierdurch wurden Protestkundgebungen der Landbevölkerung des ganzen Fürstentums gegen die Lehrer hervorgerufen. Man verlangt eine Maßregelung der Lehrer, von denen viele der sozialistischen Partei angehören.

Großbritannien.
London, 6. Juni. Heute nachmittags sind die Herzogin-Witwe Maria von Sachsen-Koburg-Gotha, sowie der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hier eingetroffen und zum König und der Königin nach dem Buckinghampalast gefahren.
Sima, 7. Juni. Die Tibetaner haben einen Angriff auf den Posten bei Ramga gemacht. Die Verluste der Engländer waren: Ein Gurkha tot, fünf verwundet. Der Feind ließ 164 Tote in der Nähe des Postens zurück. Später wurden noch mehrere Tibetener getötet.

Amerika.
Washington, 7. Juni. Der deutsche Botschafter Frhr. Speck v. Sternburg stellte dem Präsidenten Roosevelt den Kommodore Kapitän z. S. Schröder und die drei Kapitane des deutschen Geschwaders, das sich jetzt in Newport News befindet, vor. Präsident Roosevelt ließ die deutschen Marineoffiziere in deutscher Sprache herzlich willkommen und sagte, er denke stets mit größter Freude an den so willkommenen Besuch ihres hohen Vorgesetzten, des Prinzen Heinrich von Preußen, zurück. Kommodore Kapitän zur See Schröder brachte in seiner Erwiderung zum Ausdruck, wie sehr er die amerikanische Nation und ihr Oberhaupt bewundere. Er hob hervor, daß die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen die angenehmste Gastfreundschaft gefunden hätten. Die deutschen Marineoffiziere nahmen die freundlichen Eindrücke mit und gedachten der amerikanischen Offiziere mit kameradschaftlichen Gefühlen.
Rio de Janeiro, 7. Juni. In seiner Antwort auf den Einbruch Perus gegen das Verbot der Beförderung für Peru bestimmter Waffen, auf dem Amazonasstrom führt der Minister des Inneren de Rio Branco die in den letzten Jahren in den Grenzgebieten ausgeübten Verlästigungen auf, die die Brasilianer niemals durch Gewalt beantwortet hätten, indem sie immer den Erfolg des diplomatischen Vorgehens abgewartet hätten; die gegenwärtigen Umstände verpflichteten jedoch die Regierung, dem Rangmut ein Ende zu machen und sich zur Anwendung von Maßnahmen entschlossen zu erklären, die zum Schutze der brasilianischen Staatsangehörigen und zur Geltendmachung der Rechte Brasiliens notwendig seien.

Spanien Chronik.
— **Berlin, 7. Juni.** Durch unvorsichtiges Umgehen mit Spiritus ist wieder einmal großes Unheil über zwei Familien gebracht worden. In der Neuen Winterfeldtstraße 42 erlitt die Frau des Schloßers Pannenschmidt bei der Explosion einer Flasche Spiritus den Tod durch Verbrennen; in der Brandenburgischen Straße 58 zu Wilmersdorf trug heute die Frau des Ingenieurs Verich ebenfalls bei Explosion eines Spiritusbehälters Lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper davon.
— **Berlin, 8. Juni.** (Drahtmeldung.) Der Kassenrentant Kraemer aus Verleburg, der nach Defraudation von 600 000 Mk. flüchtig wurde, ist in Altenhuden verhaftet worden.
— **Der Leidenfund in Charlottenburg** hat immer noch keine weitere Aufklärung gefunden. Weibliche Personen, die als vermifft angemeldet wurden, sind bisher stets lebend aufgefunden worden.
— **Köln, 7. Juni.** Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Düsseldorf: Heute vormittag wurde ein Kahn, in welchem sich ein Lotse und 3 Zollbeamte befanden, bei Düsseldorf vom Schlepptau eines Anhängeschiffes umgeworfen, wobei der Lotse und zwei Zollbeamte ertranken; ein Zollbeamter wurde gerettet.
— **Essen a. Ruhr, 8. Juni.** (Drahtmeldung.) Die Unterschlagungen bei der Vorbeder Spar- und Kreditbank betragen nach der letzten Revision nahezu 900 000 Mark. Der Aufsichtsrat soll zur Schadloshaltung der Aktionäre herangezogen werden. Der flüchtige Direktor Hollmann ist noch nicht festgenommen.
— **Ein „unständiger“ Konkurs.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des flüchtigen Alfons Röhl in Berlin wird nach den vorläufigen Schätzungen des Verwalters nur ein Fünftel Prozent an die Gläubiger zur Verteilung gelangen. Es handelt sich bei diesem Verfahren nur um das Privatvermögen des Alfons Röhl. Die Aktiven dürften außer sieben Grundstücken in 6900 Mk. bestehen, von denen nach Deduktion von Vorrechtsforderungen 3367 Mk. auf 1 1/2 Millionen Mk. Passiva zur Verteilung verbleiben.
— **Le Mans, 8. Juni.** (Drahtmeldung.) Infolge wolkensbrudartigen Regens schwall der Fluß Dives stark an. In der Gemeinde Marners stürzten gestern infolge Hochwassers mehrere Häuser ein. 2 Leichen wurden geborgen. Mehrere Einwohner werden vermifft.
— **Nom, 6. Juni.** Der Direktor des Nationalmuseums in Neapel, Paris, ist wegen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung abgesetzt worden. Das Defizit soll 300 000 Lire betragen.

Briefkasten.
H. M. Wir empfehlen Ihnen, die Sache einem Rechtsanwalts zu unterbreiten. Es kommt dabei am Ende diese oder jene Auffassung als entscheidend in Frage. Wir neigen der Ansicht zu, daß Sie zur Zahlung verpflichtet sind; denn der Hauswirt konnte Ihnen damals doch nur das ohne Vergütung überlassen, worüber er selbst frei verfügen konnte. Dieser Zustand hörte aber mit Einführung der Wasserleitung auf. Zudem haben Sie ja auch bisher anstandslos den Wasserzins gezahlt, hätten also schließlich weit früher Ihre Einwände geltend machen müssen.
Alter Abonnet. Bei den Nachrichten I o f a l e r Art ist für die Bezeichnungen heute, morgen usw. selbstverständlich das Datum bei der Rubrik „Aus Stadt und Land“ maßgebend, nicht das Datum im Kopf der um einen Tag vordatierten Nummer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Juni.

Zum Ehrenvorsitzenden hat der Technische Verein bereits im November v. J. den Stadtrat a. D. W. Zenisch gewählt.

Spieleplan der Sommertheater. Es ist im. Heute großes Militärfest. Morgen zum letzten Male die Diebeskomödie „Der Biberpelz“ mit Frau Direktor Elise Oscar-Sauer zum letzten Mal als Gast.

Der bekannte Zirkus E. Blumenfeld Wwe. (Zah. Gebr. Blumenfeld) wird in der zweiten Hälfte des nächsten Monats hier selbst eine Reihe von Vorstellungen veranstalten.

Abgefaßter Dieb. Auf dem Friedrichsplatze wurde heute ein Mann, der wegen Diebstahls verurteilt ist, festgenommen.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern 4 Personen wegen Trunkenheit bezw. Umhertreibens.

F. Crona a. Br., 7. Juni. (Weizwechsel.) Gutsbesitzer Nied auf Crona-Abau hat seine 850 Morgen große Besitzung an Frau Garneda in Danzig für 130 000 Mark verkauft.

Ke. Krotoschin, 7. Juni. (Präparandenanstalt Leichenfund.) Die Erlaubnis des Ministers zum Bau der hiesigen Präparandenanstalt ist eingetroffen.

Posen, 6. Juni. (Luftschifferverein.) In der letzten Sitzung des Posener Vereins für Luftschiffer teilte der Vorsitzende mit, daß der kommandierende General von Stülpnagel den endgültigen Befehl ausgesprochen hätte.

Schwarzau, 6. Juni. (Landwehreverein.) In der Hauptversammlung des Landwehrevereins wurde beschlossen, sich mit einem Gesuch um Verleihung einer Fahne an den Kaiser zu wenden.

Thorn, 6. Juni. (Ein Waldbrand.) Der leicht großen Schäden hätte anrichten können, entstand gestern in der Oberförsterei Schirpitz. Das Feuer hatte sich schon über eine Fläche von etwa 4 bis 500 Quadratmeter ausgebreitet.

Elbing, 6. Juni. (Der Kaiser) schenkte dem hiesigen evangelischen Männer- und Junglingsverein ein Relief-Christusbild in Cadiner Terrakotta.

Aus Ostpreußen, 7. Juni. (Der Gattenmörder Djahan) aus Anouwen ist, wie der „R. S.“ aus Oleko gemeldet wird, am Sonntag Vormittag auf dem Heuschuppen seines Schwagers S. im Dorfe Orzechowken ermordet und verhaftet worden.

Löbau, 7. Juni. (Übereinen größeren Brand) wird berichtet: In dem Dorfe Promlau bei Löbau sind gestern vier Bauerngehöfte und einige Arbeiterkaten, im ganzen 20 Gebäude, niedergebrannt.

Altenstein, 7. Juni. (Einen unheimlichen Fund) machten am Sonnabend zwei städtische Arbeiter, die aus einem Kanalisationsgraben einen noch nicht lebensfähig entwickelten Kinderkörper herausbeförderten.

Braunsberg, 7. Juni. (Über einen ungewöhnlichen Vorgang) wird der „R. S. Ztg.“ berichtet: Bei dem königlichen Gymnasium wurden kürzlich etwa 17 Schüler aus VIII und OIII, die infolge Konferenzbeschlusses des Lehrerkollegiums sitzen geblieben waren.

Königsberg, 7. Juni. (Zu bösen Ausschreitungen) kam es, wie schon kurz berichtet, am Montag nachmittags gegen 6 Uhr auf dem Sachheim in der Nähe des Loree.

Hamburg, 8. Juni. Mit dem Dampfer „Schleswig“ und dem Dampfer „Lucie Woermann“ erfolgte gestern Abend 9 Uhr die Abfahrt von Truppen und eines Pferdeetransports für Deutsch-Südwestafrika.

Neustrelitz, 8. Juni. Die Leiche des Großherzogs wurde heute nach Wirov überführt.

Braunschweig, 8. Juni. Heute früh starb hier der Chemiker Geheimrat Professor Dr. Knapp im 91. Lebensjahre.

Marzelle, 8. Juni. Angesichts der Haltung der Arbeiter beschloß die Offiziere der Handelsmarine, am nächsten Donnerstag in den Ausstand zu treten.

Algier, 8. Juni. Der Dampfer „Sibila“ mit dem aufgelösten Kommando von Riachou traf mittags hier ein und fuhr nachmittags nach Wilhelmshaven weiter.

Orient, 8. Juni. Der angeblich in die Spionageangelegenheit verwickelte in Velle fest verhaftete englische Oberst Gordon wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Le Mans, 8. Juni. Die durch den letzten Wolfenbruch und Wirbelsturm angerichtete Katastrophe ist noch größer, als man zuerst angenommen hat.

Sebastopol, 8. Juni. (Privat.) Auf dem hier verankerten Hilfskreuzer „Semloch“ fand, dem „B. L.“ zufolge, vermutlich infolge amaraftischen Anschlages, eine Explosion statt.

Belgrad, 8. Juni. Die Königin Natalie und die Schwester der Königin Draga veranfaßten am 11. Juni, dem Jahrestage des Königsmordes, in der Markuskirche ein Requiem für den ermordeten König Alexander und Draga.

London, 8. Juni. Die „Times“ meldet aus Tanger von gestern: Bewaffnete Mauren vom Stamme der Anjera drangen in das Haus eines Engländers ein und bedrohten die Frau mit einer Pistole.

Pretoria, 8. Juni. (Reuterbureau.) Umlaufende Gerüchte von der Ermordung Weiser durch Eingeborene des Distrikts Zontpansberg werden amtlich für unbegründet erklärt.

Gerichtssaal.

Ditt, 5. Juni. Marken kleben! Die Arbeiterin Helene Rodzjus war von 1893 bis 1899 bei dem Kaufmann Ferdinand L. hiersehl beschäftigt.

Bunte Chronik.

Ein Arzt, der in Port Arthur weilt, teilt in einem Schreiben an die deutsche „St. Petersburger Ztg.“ zwei Beispiele von japanischem Fanatismus mit, die sich während des Angriffes der Japanischen Flotte auf Port Arthur ereigneten.

fehlgeliebte Schiffe abgab. Im selben Moment nahm ihn ein Matrose aufs Bajonett. Zweiten unserer Soldaten, die am Ufer patrouillierten, gelang es, einen aus Land geworfenen Japaner ins Leben zurückzurufen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 8. Juni. Dem „Berliner Lokalan.“ zufolge soll im serbischen Offizierkorps in der Provinz neuerdings die Gährung größere Ausdehnung annehmen.

Hamburg, 8. Juni. Mit dem Dampfer „Schleswig“ und dem Dampfer „Lucie Woermann“ erfolgte gestern Abend 9 Uhr die Abfahrt von Truppen und eines Pferdeetransports für Deutsch-Südwestafrika.

Neustrelitz, 8. Juni. Die Leiche des Großherzogs wurde heute nach Wirov überführt.

Braunschweig, 8. Juni. Heute früh starb hier der Chemiker Geheimrat Professor Dr. Knapp im 91. Lebensjahre.

Marzelle, 8. Juni. Angesichts der Haltung der Arbeiter beschloß die Offiziere der Handelsmarine, am nächsten Donnerstag in den Ausstand zu treten.

Algier, 8. Juni. Der Dampfer „Sibila“ mit dem aufgelösten Kommando von Riachou traf mittags hier ein und fuhr nachmittags nach Wilhelmshaven weiter.

Orient, 8. Juni. Der angeblich in die Spionageangelegenheit verwickelte in Velle fest verhaftete englische Oberst Gordon wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Le Mans, 8. Juni. Die durch den letzten Wolfenbruch und Wirbelsturm angerichtete Katastrophe ist noch größer, als man zuerst angenommen hat.

Sebastopol, 8. Juni. (Privat.) Auf dem hier verankerten Hilfskreuzer „Semloch“ fand, dem „B. L.“ zufolge, vermutlich infolge amaraftischen Anschlages, eine Explosion statt.

Belgrad, 8. Juni. Die Königin Natalie und die Schwester der Königin Draga veranfaßten am 11. Juni, dem Jahrestage des Königsmordes, in der Markuskirche ein Requiem für den ermordeten König Alexander und Draga.

London, 8. Juni. Die „Times“ meldet aus Tanger von gestern: Bewaffnete Mauren vom Stamme der Anjera drangen in das Haus eines Engländers ein und bedrohten die Frau mit einer Pistole.

Pretoria, 8. Juni. (Reuterbureau.) Umlaufende Gerüchte von der Ermordung Weiser durch Eingeborene des Distrikts Zontpansberg werden amtlich für unbegründet erklärt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 8. Juni. Amtl. Handelskammer. Bericht. Weizen 170-180 M., feiner über Notiz.

New-York, 7. Juni. Weizen per Juli. - D. 93 1/4 C. per September. - D. 85 1/2 C.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, vielfach bewölkt, zeitweise trübe.

Table with 4 columns: Ber 50 Mito oder 100 Pfund, 25 M., 8/6 M., Ber 50 Mito oder 100 Pfund, 25 M., 8/6 M. Includes items like Weizengries, Roggen-Mehl, Gerstengries, etc.

Table with 4 columns: Weizen 100 kg., 18 00, 17 40, Butter 1 kg., 2 30, 1 60. Includes items like Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserhöhe, Tag, m, Tag, m. Includes items like Weichsel, Barichau, Jacroschau, Thorn, etc.

Der Tiefgang für die untere Brabe beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernegetanal beträgt 1,20 Meter.

Table with 4 columns: Don, 6/1, 6/4, 6/2. Includes names like D. Franke Söhne, Alex. Müller, etc.

Schiffverehr vom 7. bis 8. Juni mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Art d. Dampfers, Waarenladung, Von nach. Includes items like Schwarzkofe, Zauber, etc.

Schiffo verkehrte fremde: Von Krasowski per Feinstein, 6 Trafen: 3738 Kieferne Rundhölzer.

Table with 4 columns: Berlin, 8. Juni, Kurs vom 7., Kurs vom 7., Destree, Kredit, Deutsche Bank, etc.

Danzig, 8. Juni, angekommen 2 Uhr 40 Min. Weizen: unbeeinträchtigt, hochunter, rotter.

Mathaeus Müller „Extra“ Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit. Zu beziehen durch den Weinhandel.

Dr. Lachmann praktiziert wieder in 164 Bad Landeck i. Schles. Hustenleiderer nehmen hinterst. u. w. w. w. Kaiser's Brust-Caramellen.

Gewinnlisten der Umer Geldlotterie. Marienburg u. Königsberg. Pferdewettlotterien. L. Jarchow, Wilhelmstr. 20 Grundstück Danzigerstr. 110 zu verkaufen.

Gutes Zinshaus, wohnigt. in Gart. i. Danzigerstr. u. b. gut. Anzahl. zu Kauf. gesucht. Df. u. A. M. 70 an d. Geschäft. d. 3.

Candem verkauft billig willy Grawander, Bahnhofstr. 19. Geldmarkt 16 000 Mark werden auf ein dreistöckiges Gebäude zur ersten Hypothek von sofort oder 1. August gesucht.

6000 Mark zur 1. Stelle gesucht. Offert. unter H. 200 an d. Geschäftsb. d. 3. 6500 Mark zur 1. Stelle per sofort oder 1. Juli gesucht.

3-6000 M. a. Land, ob. get. z. vers. Off. u. S. an d. Geschäftsb. 6-7000 M., a. geteilt, zu vergeben. Zu erst. Wofert. 14.

1 hochherrsch. Wohnung, best. aus 5 resp. 6 Zimm., Loggia, Veranda u. gut. Zub. v. i. Dtt. d. 3. zu vermieten. Danzigerstr. 21. Eine Wohnung, 3 Zimmer, Badezimmer, u. sanit. Zubeh., ver. lof. ob. i. 10. zu vermieten. (116) Paul Zander, Miltauerstr. 22/23. Gut möbliertes Zimmer ist von sofort oder später zu vermieten. Bahnhofsstr. 15. U. E. r. Zwei gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. (121) Mittelstr. 13, 1. Etage I.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Juni.

Personalien. Die Oberpostinspektoren Warnke in Bromberg, Barefel in Posen und Weggerow in Gumbinnen sind zu Poststraten ernannt worden.

Vom Ostmarkenverein. Am 1. Mai hat ein Wechsel in der Leitung der Berliner Geschäftsstelle stattgefunden. Der bisherige Geschäftsführer Dr. B. v. B. ist dem an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf gefolgt, die Geschäftsleitung des vor kurzem ins Leben getretenen „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“ zu übernehmen. Anstelle des Dr. B. v. B. ist Herr Sch. u. L. seit dem 1. Mai zum Geschäftsführer der Berliner Geschäftsstelle ernannt worden. Ferner teilt die „Ostmark“, das Organ des Vereins, mit: Auf die Revisionsklage der Leiter des Ostmarkenvereins gegen die erneute Entscheidung des Landgerichts, die den Professor Delbrück von der Anklage der Beleidigung freigesprochen hatte, da er in Vertretung berechtigter Interessen gehandelt habe, und zwar im Interesse der höheren Staatsbeamten, ist auch dies Urteil vom Kammergericht aufgehoben worden, da der Schutz des § 193 dem Angeklagten nicht zugesprochen werden könne.

In Auftrage des Deutschen Flottenvereins wird das Stangenische Reisebureau in Berlin W., Friedrichstraße 72, für die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins in der Zeit vom 22. bis 28. Juni d. J. eine siebenstägige Sonderfahrt nach Kiel und Kopenhagen zum Besuch der vom Kaiserlichen Yachtclub auf der Kieler Förde veranstalteten Regatten zur Ausführung zu bringen. Die Spezialprogramme sind von dem Stangenischen Reisebureau zu erbitten. Ebendort sind auch die Anmeldungen zu richten.

Mit dem 1. Ostmärkischen Meisterschaftsschießen, welches gegenwärtig mit dem Jubelfest des Schützenvereins Prinzenhof-Schlesienau-Bromberg in Prinzenhof stattfindet, war auch das Ostdeutsche Freihandbundeschießen verbunden und wurde vorgestern beendet. Auf der Meisterschaftsschieße errangen den ersten Preis Frietur Neumann, den zweiten Preis Büchsenmacher Friebe, beide aus Graudenz, und den dritten Preis Eisenbahn-Bureauassistent Postarzowski-Prinzenhof. Auf der Schieße „Deutschland“ errangen Preise folgende Kameraden: Trautmann-Graudenz mit 19 Ringen, Brauer-Prinzenhof mit 18 Ringen, Vandelow-Bromberg mit 17 Ringen, Gustav Schmidt und Uthke, ebenfalls mit je 17 Ringen, Feldt mit 15 Ringen, Gramberg-Graudenz mit 14 Ringen, Zimmermann mit 13 Ringen, Koeseling-Bromberg mit 12 Ringen, Kmiec-Bromberg, ebenfalls mit 12 Ringen. Auf der Freihandschieße „Heimat“, auf die zwei Schüsse von jedem Teilnehmer abgegeben wurden, errangen Preise: Postarzowski mit 34 Ringen, Neumann-Graudenz ebenfalls mit 34 Ringen, Niemann-Bromberg mit 30 Ringen, Friebe-Graudenz mit 24 Ringen, Thieme-Graudenz mit 26 Ringen, Meyer-Bromberg ebenfalls mit 26 Ringen, Franke-Bromberg mit 24 Ringen, Kessel-Bromberg mit 22 Ringen, Kies-Posen mit ebenfalls 22 Ringen und Nojahn mit 21 Ringen. — Bei dem gestern beendeten Jubelfest schießen auf die Jubelfest-Königschieße der v. Guenther errang den 1. Preis und wurde Jubelkönig Büchsenmacher Friebe-Graudenz, erster Ritter Frietur Neumann, zweiter Ritter Uhrmacher Unberferth-Bromberg.

Submission. Bei der vorgestrigen Submission zur Vergebung der Zimmerarbeiten für das neue Gerichtsgebäude in der Gr. Bergstraße sind folgende Offerten abgegeben worden: von Maurermeister Böhm mit 15 536,43 Mark, Zimmermeister Pastor mit 15 086 Mark, Maurermeister Kose mit 14 898 Mark, Maurer- und Zimmermeister Muhme mit 14 283 Mark, Zimmermeister Wiese mit 14 180 Mark, Maurer- und Zimmermeister Berndt mit 14 998 Mark, Zimmermeister Schmidt mit 13 483 Mark, Maurer- und Zimmermeister Scheunemann mit 12 819 Mark.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt gestern hier selbst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsrat Dr. von Gottschalk. Als Beisitzer nahmen teil: Klempnermeister Zacharias-Bromberg, Maschinenbauer Wiese-Schönlank, Werkmeister Rogosch-Bromberg und Betriebsleiter Saft-Breit. Es gelangten 20 gewerbliche Unfallsachen zur Verhandlung. Es wurden Unfallrenten zugesprochen: dem Geschäftsführer Waldemar Stange-Bromberg, dem Plazpöster Franz Fuhr in Kolmar, dem Arbeiter Wilhelm Grünzel-Schneidemühl und dem Arbeiter Eduard Lehmann-Prinzenhof.

Genehmigte Familiennamenänderungen. Dem Eisenbahnschlosser Julius Wittkowski zu Bromberg ist die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen „Witt“, dem Eisenbahnarbeiter Wisjinski in Bromberg den Familiennamen „Wiese“, dem Eisenbahnschlosser Wisjinski in Bromberg den Familiennamen „Wiese“, dem Bau- und Modellstecher Johann Dombrowski in Bromberg den Familiennamen „Degen“ zu führen und dem Landwirt Lorenz Wjshoret in Kapalschin im Kreise Bongrowitz den Familiennamen „Wjshoret“ zu führen.

L. Jordan, 6. Juni. (Verschiedenes.) In der am gestrigen Sonntag veranstalteten Generalversammlung des Landwehrvereins wurde beschlossen, das Sommerfest, bestehend in Gartenkonzert, Prämienstießen und Tanz, am Sonntag, 12. d. M. zu feiern. Am Kreisringverbandesfest, welches am 19. d. M. in Bromberg stattfindet, wird sich der Verein in der Stärke von 50 Mann beteiligen. Zum Teilnehmer an der Delegiertenversammlung wurde der Ehrenvorsitzende des Ver-

eins, Hauptlehrer Engel-Jordan, gewählt. — Am Freitag entstand durch Funkenauswurf aus der Lokomotive an dem Eisenbahndurchschnitt kurz vor der Brücke ein Böhungsbrand, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, weil dicht an der Böhung, zu beiden Seiten sich Gebäude befinden. Das Feuer wurde von einigen Beamten bald gelöscht. Schon vor 2 Jahren war auf dem neben der Bahn gelegenen Bauplatz des Herrn Rosch durch Funkenauswurf aus der Lokomotive ein Brand ausgebrochen, der leicht großen Umfang hätte annehmen können. — Vor einigen Tagen wurde von der Überführung an der Brombergerstraße aus mit Steinen nach einem Eisenbahnzuge geworfen und an dem Führerstande der Lokomotive ein Fenster zertrümmert. Glücklicherweise wurde niemand durch die umherfliegenden Glassplitter verletzt. Als Täter sind nummehr zwei Knaben im Alter von 6 Jahren ermittelt worden. Es mag erwähnt werden, daß manche Heizer gerade an dieser Unterführung die Feuerung mit frischen Kohlen bescheiden und durch den dadurch hervorgerufenen Rauch und Ruß machen sich namentlich um die jetzige Jahreszeit die Folgen auf den hellen Kleidern oft recht unliebsam bemerkbar.

W. Wissek, 7. Juni. (Oberpräsident von Waldow) stattete gestern vormittag, von Schneidemühl kommend, dem Rittergutsbesitzer Dr. v. Komierowski auf Niezchow und dem Majorats-herrn Grafen v. d. Goltz auf Czajcze einen Besuch ab. Auf Mittag fuhr er in der Richtung nach Bromberg weiter.

A. Weisshöhe, 7. Juni. (Revision. Besprechung.) Am vergangenen Sonnabend wurden die katholischen Schulen zu Dombrova, Seehelm und Weisshöhe durch die Herren Oberregierungsrat Schöde und Regierungs- und Schulrat Sedert aus Bromberg in Begleitung des königlichen Kreis-schulinspektors Dams aus Samotschin revidiert. — Gestern nachmittag fuhr Oberpräsident v. Waldow in Begleitung des Regierungspräsidenten Dr. von Guenther und des Landrats des Kreises Wirsis, Grafen Wartensleben, durch unseren Ort. Aus diesem Anlaß hatten die meisten Gebäude Flaggen-schmuck angelegt; die Straßen waren mit grünem Grün geschmückt, außerdem waren mehrere Ehren-porten errichtet. Zur Begrüßung der hohen Herren hatten sich die Vertreter hiesigen Ortes auf dem Bahnhofe eingefunden. Nachdem der Oberpräsident sich eingehend über die Verhältnisse hiesigen Ortes erkundigt und seinen Dank für den feierlichen Empfang ausgesprochen hatte, legte er gegen 3 Uhr seine Reize nach Bromberg fort.

B. Mogilno, 7. Juni. (Verschiedenes.) Heute nachmittag gegen 1/2 7 Uhr brannte in Par-linck eine Scheune und Stallgebäude des Gutsherrn Soltysinski total nieder, während der Gutsherr selbst von Hause abwesend war. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. — In Balendz-dolne hat man eine 99 Jahre alte, bereits taube und stumme Frau, die Großmutter einer Besitzers-frau, im Viehhof auf dem Bettel aufgefunden. (!) Auf Veranlassung des Gemeindevorstandes wurde die infolge dessen bereits erkrankte Frau befreit. — Der Chauvisebau der Straße Mogilno-Patosch, 17,395 Kilometer lang, ist der Firma Polensky & Hölner in Driesen für das Gebot von ca. 300 000 Mark übertragen worden. Der Bau soll in nächster Zeit von Patosch aus begonnen werden.

a. Znowrazlaw, 7. Juni. (Wechsel.) Ekonomierat Mahne hat sein im hiesigen Kreise gelegenes Gut Dniszewo in der Größe von 1628 Morgen an den hiesigen Fabrikbesitzer Wjssor Dr. Lech verkauft. Der Kaufpreis beträgt 350 Mark pro Morgen.

x. Janowitz, 7. Juni. (Wechsel.) Der vermögteste Schatz. Der Kaufmann Moniecki hat sein am Markt gelegenes Grundstück (Hotel und Kolonialwarengeschäft) an den Kaufmann Thiele aus Gollantsch für 40 000 Mk. verkauft. — Vor Weihnachten verstarb in Z. der Leibesbesitzer K., dessen gejamte Hinterlassenschaft seiner einzigen Tochter zufiel. Nach dem aufgefundenen Bargelde ergab sich ein Fehlbetrag von noch 900 Mark, der Erlös für einen Garten, den der Verstorbene kurz vor seinem Tode verkauft hatte. Als dann die Dachkammer des Vaters aufgeräumt wurde, fand die Tochter in einer Ecke verschiedenes Gerümpel, unter diesem auch einen Topf mit Wsche. Als sie denselben ausgrubte, um den Topf zu reinigen, fielen ihr Goldstücke entgegen. Beim Nach-zählen ergab sich die Summe von 900 Mk., der Preis für den Garten.

y. Jastron, 7. Juni. (Kleiner Waldbrand.) Gestern mittag erkündete das Signal „Waldfeuer“. Es brannte in der städtischen Forst, und zwar im Revier Riddombrod, unweit der Seemühle. Dem schnellen Eingreifen der benachbarten Bewohner und der Bürgerwehr gelang es bald, das Feuer zu dämpfen. Verbrannt ist ungefähr ein Morgen Hochwald.

Schneidemühl, 7. Juni. (Tödlicher Unfall.) Zufallstratum. Aus dem Fenster gesprungen ist in der vergangenen Nacht der 45jährige Oberpöster Wilhelm Dächhoff, wohnhaft Große Kirchenstraße 4. Er fiel zunächst auf einen vor dem Hause stehenden Baum und dann auf das Trottoir. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber die Verletzungen, die er sich an der Schädeldecke und im Zimern zuzog, führten nach zwei Stunden den Tod herbei. Er hinterläßt eine Witwe und drei zum Teil noch unerzogene Kinder. — Im Wieder-nahmeverfahren wurde in der gestrigen Strafkammer-sitzung der Bohrermeister Max Ring aus Posen von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Ring war früher zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden.

K. Gnesen, 7. Juni. (Ertrunken. Töchter-schule.) Schon wieder hat der hiesige See ein Opfer gefordert. Ertrunken ist ein Schul-mädchen, welches sich die Füße waschen wollte und von Schwindel ergriff, in den See hineinfiel. — Die Leitung unserer höheren Privatschule, die

in letzter Zeit durch die zu erwartende Kom-munalisierung in den Vordergrund des Interesses der beteiligten Bürgerchaft getreten ist, geht mit ihren 250 Schülerinnen in die Hände des Fräulein Siegert aus Striegau über. — Der so sehr erwartete Niedererschlag ist heute, wenn auch nicht gerade in sehr ausgiebiger Weise, eingetreten. Leider streiften die Regenwolken nur den östlichen Teil unseres Kreises in der Richtung nach Nussitz-Polen.

Posen, 7. Juni. (Millionenprojekt.) Interessanter Fund. Zur Sonntagsruhe.) Wie den „Pos. N. N.“ zufolge verlautet, haben die Verhandlungen unserer Stadtverwaltung mit dem Eisenbahnfiskus wegen Schaffung neuer Überführungen zwischen den Vororten und Posen zu einem für die Stadt befriedigenden Resultate geführt. Das ganze Projekt verursacht einen Kostenaufwand von 6 Millionen Mark, zu dem die Stadt gegen Überlassung einzelner Terrainsflächen einen Zuschuß von 500 000 Mark leisten soll. — Einen interessanten Fund aus alter Zeit machte Baumeister Hoffmeyer in Schwerefen. Im Schwerefenzer See befindet sich eine Insel. Bei einem Besuch dieser Insel entdeckte man Baumeister H., in dem Schlamm einen Gegenstand herausragen, der sich bei seiner Herausbeförderung als ein sogenannter Einbaum entpuppte, d. i. ein aus einem Eichenstamme hergestelltes Boot aus alter Vorzeit. Das Boot ist 5 Meter lang und 80 Zentimeter breit. Auf ergangene Einladung begaben sich heute Vormittag, dem „Pos. N. N.“ zufolge, der Geh. Archivar Professor Dr. Brümers und Professor Dr. Kaemmerer nach Schwerefen, um festzustellen, ob und welche Bedeutung dem Funde beizumessen ist. — Eine öffentliche Versammlung der Handlung-gehilfen und Gehilfinnen fand gestern Abend im Zoologischen Garten statt. Redakteur Träger-Berlin sprach in einstündiger Rede über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Als Hauptforderung verlangte er, daß an Sonntagen in Detailgeschäften die Angestellten nur von 8—10 Uhr vormittags, in Engros-geschäften, Fabriken usw. überhaupt nicht beschäftigt werden sollen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher sie erklärte, daß die an den Magistrat gerichteten Forderungen der Gehilfenschaft durchaus maßvolle sind und von weiten Kreisen der Bevölkerung unterstützt werden. Sie erwartete daher, daß der Magistrat den einseitigen Standpunkt der Handelskammer nicht teilen, sondern der Stadtverordnetenversammlung des be-tragte Ortsrat halbtägig vorlegen werde.

Kempen, 5. Juni. (Selbstmord.) Am vergangenen Montag hat, dem „Pos. N. N.“ zufolge, sich der Apothekenbesitzer Brieger aus dem schlesischen Grenzstädtchen Ritschen auf einer Radtour erschossen. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

Schwek, 7. Juni. (Verschiedenes.) Der bei der Schlägerei in Ehrenhof Er-flochen ist der Besitzer Witowski aus Ehrenhof, die Täter die Knechte Unruh und Mahn aus Schön-eich, Kreis Kulm. Unruh entkam zunächst, dagegen wurde Mahn von mehreren Besitzern später ergriffen und gebunden. Unruh ist der Haupttäter. Seine Festnahme steht bevor. Die Schlägerei ist durch gegenseitige Rederei im Dorftruge entstanden. — Fast täglich wird jetzt unsere alte Ordensstadt von Ausflüglern besucht. Heute z. B. trafen mit dem Vormittagszuge von Bromberg kommend Schüler höherer Lehranstalten aus Znowrazlaw hier ein, besuchten, nachdem sie zuvor die Stadt in Augenschein genommen, den Burggarten nebst Burgruine und bestiegen mit Erlaubnis des königlichen Buchwärters Nelson hier-selbst den ca. 70 Meter hohen Burgturm, von dem man nach allen Richtungen hin eine wundervolle Aussicht hat. — Hier besteht seit etwa zwei Monaten eine Kleinkinder-Spielschule, errichtet von dem Vaterländischen Kreisfrauenverein. — Ein aus dem Zuchthause in Weve entwichener Ge-fangener wurde hier ergriffen und dem Zuchthause wieder zugeführt. Während seiner Freiheit hat er in der Umgegend zahlreiche Ein-bruchsdiebstähle ausgeführt. Er hat eine bedeutende Zuschußstrafe zu gewärtigen.

Marienburg, 7. Juni. (Ein Hoch-staplerstich.) führte der bereits vorbe-strafte Schornsteinfeger Kallweit aus. Er war auf dem Bahnhof mit dem angetrunkenen Händler D. aus Schwerefen zusammengetroffen. Dieser hatte, da sein Zug schon fort war, ein Paket mit Glas- und Porzellanstücken der Gepäckexpedition zur Aufbewahrung übergeben und war noch einmal in die Stadt zurückgegangen. Kallweit mußte sich den Aufbewahrungsschein von D. zu beschaffen, ließ sich auf Grund desselben das Paket mit den Waren aus-händigen und ging damit nach Marienau hausieren. Hier wurde er angehalten und verhaftet.

Ans Ostpreußen, 6. Juni. (Von seltenem Gluck.) beim Finden großer Bernstein-funde begünstigt ist der Häuer Dittreich aus Gr. Subniden. Er fand in wenigen Tagen drei Stück Bernstein von drei bis vier Pfund. Die Vergelte haben die größte Vorstadt bei der Herausnahme größerer Stücke aus der blauen Erde zu üben und bekommen, im Fall das Stück Bernstein ganz ist, eine ansehnliche Prämie.

Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Danzig, 7. Juni.

Zum zweiten Male seit ihrem Bestehen hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft die Hefte und Gallen ihrer großartigen Wanderausstellung, mit der sie in geregelter Folge die Gauen des Reiches durchzieht, in einer der nordöstlichen Provinzen, hier im „nordlichen Venedig“, errichtet, um den Bewohnern Westpreußens und seiner Nachbargebiete ein möglichst getreues und umfassendes Bild von dem gegenwärtigen Stande und den zeitigen Leistungen der deutschen Landwirtschaft vorzuführen. Am Donnerstag mittag wird die Ausstellung feier-

lich eröffnet, und in emsiger Tätigkeit rüstet sich alles, zu diesem Zeitpunkt fix und fertig zu sein und den Besuchern jeden Ausstellungsgegenstand im vollen Glanze zeigen zu können.

Die äußerst reichbesetzte Abteilung der Ma-schinen und Geräte ist am weitesten vorge-schritten, vielfach werden die Maschinen schon in Betrieb gesetzt, um zu prüfen, ob auch alles klappt. Hier findet der Landwirt nicht nur eine erschöpfende Zusammenstellung alles dessen, was der Wirtschaftsbetrieb zur Erzielung tauglicher Erzeugnisse und zu möglicher Ertragskraft von menschlicher Arbeitskraft erfordert — vom gewaltigen Dampftraktor an bis zum Rasenreiner, der den ungeberdigen Bullen bändigt — er findet auch eine Reihe höchst inter-essanter Neuheiten, die von dem unermüdbaren Eifer der Erfinder und von dem unaufhaltsamen Fortschreiten des Gemesbes Zeugnis ablegen. Unter diesen Neuerungen ist beispielsweise eine Vorrich-tung zum vollständigen Trocknen der Milch zu er-wähnen; die Milch wird dabei ohne irgendwelche sonstige Veränderung ihrer Bestandteile in feste Tafeln verwandelt, die natürlich eine unbegrenzte Haltbarkeit besitzen. Auch die neuerdings stark in den Vordergrund gerückte Kartoffelzucht wird vertreten, ebenso die technische Verwertung des Spiritus, die dem Kartoffelbau, dieser Lebensfrage gerade für die östlichen Teile des Reichs, eine noch bis vor kurzem ungeahnte Zukunft eröffnet.

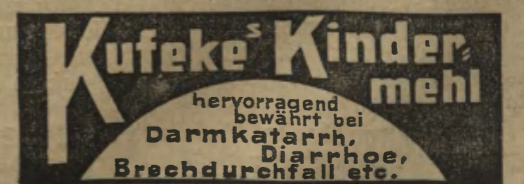
Namentlich sieht man die neueren Konstruk-tionen der Spirituslampe, die durch ihre bequeme und reinliche Handhabung, ihr prachtvolles mildes Licht und ihren völlig geruch- und gefahrlosen Ver-trieb sich schon ein großes Feld erobert hat, in großer Zahl und mannigfacher Ausstattung aus-gehtillt und kann man die Leuchtkraft ebenso, wie den sparsamen Kraftstoffverbrauch bequem kon-trollieren. Wie weit aber der Spiritus als eigen-tliche Kraftquelle, also zum Maschinenbetriebe sich eingebürgert hat, zeigt ein Spiritusflug, vielleicht eine der größten Sehenswürdigkeiten der Aus-stellung.

Ebenso fesselnd und lehrreich ist die Gruppe der Erzeugnisse und Hilfsmittel, wo sich die neuesten Saatgutzüchtungen, die Wirkung der künstlichen Dünger usw. in ebenso anschaulicher, wie überzeugender Weise darstellt.

Schon hält auch der lebende Teil der Aus-stellung, das Vieh, seinen Einzug in die weiten Räume. Sonderzug auf Sonderzug entleert seine kostbare Ladung, und das Gewieher der edlen Hengste, das Brüllen der Rinder, das Wölen der Schafe, das Grunzen der Schweine, das Gemeder der Ziegen meldet immer neue vierfüßige Gäste an. Brächtig vertreten sind namentlich die warm-blütigen Pferde der nordöstlichen Landesteile, und die Militärverwaltung vervollständigt den Ein-druck dieser Gruppe durch eine bedeutende Zahl von Memonten, an denen sie zeigt, was vom Kavallerie, wie vom Artilleriepferde verlangt wird. Die Vor-führung der Kavalleriepferde vorm Gesäße wird, wie immer, einer der anziehendsten Punkte der Ausstellung bilden. Dazu die großartig besetzte Gruppe der Vieflandsschlächter beim Rindvieh, die un-gewöhnlich zahlreiche Schafabteilung, und zu dem bereits Genannten eine lebenswerte Vorführung von Kaninchen, Geflügel, Bienen und Fischen. So wird die Ausstellung jedem etwas bieten und na-mentlich das Herz des Tierfreundes hoch erfreuen.

Gerichtssaal.

Bromberg, 7. Juni. (Strafkammer.) Als jugendlicher Brandstifter präsentierte sich gestern der Schulknabe Johann Semerau aus Chohna. Am 26. März d. J. befand sich der Angeklagte mit dem Schulknaben Frieske im Walde zu Smogulec. Als sie an einer 8 bis 9jährigen Schomung vorbeifamen, machte der Angeklagte zweimal Feuer an, das Frieske jedoch sofort auslöschte. Da der Angeklagte ihn deshalb schlug, ließ Frieske davon. Im Davonlaufen bemerkte er jedoch noch, daß der Angeklagte zum dritten Male Feuer anzündete. Das Feuer verbreitete sich und es entstand ein Waldbrand, der gegen 15 Hektar von der Schomung vernichtete. Der jugendliche Angeklagte erhielt, da der Gerichtshof Jahrlässigkeit annahm, 1 Monat Gefängnis. — Am 8. Dezember v. J. reichte der Schuhmachermeister Theodor Swiencicki von hier bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein, in welcher er den Handelsmann Hermann Bu-fosger von hier der Körperverletzung und Ver-drohung beschuldigte. Er behauptete nämlich, B. habe von ihm, als beide am 29. November v. J. in dem Krammischen Lokale gewesen seien, 5 Mark verlangt und ihm gedroht, wenn er das Geld nicht erhalte, werde er ihm die Knochen entzwei schlagen. Dann habe B. ihn zu Boden geworfen, geschlagen, mit Füßen getreten, und mißhandelt. Diese Er-klärung wiederholte der Swiencicki in einer am 10. Dezember v. J. bei der Staatsanwaltschaft ein-gereichten Eingabe, in welcher er nochmals Ver-strafung des B. verlangte. Die gegen Bufosger angefertigten Ermittlungen ergaben die Unwahrscheinlichkeit der Behauptungen des S. Festgestellt wurde viel-mehr, daß S. am 29. November v. J. bei Kramm im angetrunkenen Zustande und unzuständiger Weise B. geschäftelt, beleidigt und belästigt hat. B. stieß ihn daraufhin zweimal von sich, so daß S. zu Boden fiel. Schließlich wurde der Störenfried aus dem Lokale entfernt. Der Staatsanwalt beantragte gegen S., der wegen verläumberischer Beleidigung angeklagt worden war, eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen und Publikationsbefugnis, auf welche Strafe der Gerichtshof auch erkannte.



Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Juni 1904.

Präsident Graf Ballokreim teilt mit, daß er anlässlich des Hinscheidens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz dem dortigen Staatsministerium das Beileid des Reichstages ausgesprochen habe. Der Reichstag erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Das Haus genehmigt hierauf debattelos die Überfahrt der Reichsausgaben und -Einnahmen für 1902 in dritter Beratung und beginnt sodann die zweite Beratung des Neblaus-Gesetzes.

§ 1 wird mit einer von der Kommission vorgekommenen unwesentlichen reaktionellen Änderung debattelos angenommen. Danach werden die §§ 2 bis 5 angenommen. In der Debatte über den § 2, welcher die von den Behörden zur Verhinderung der Neblausverbreitung zu treffenden Maßnahmen aufzählt, erklärt auf Anregung des Abg. Fischer (Centr.) Staatssekretär Graf Posadowski es für selbstverständlich, daß sich die einzelnen Bundesstaaten vorher über die zu treffenden Maßnahmen einigen.

Sodann wird ein von der Kommission eingeschalteter § 5a angenommen, wonach die Kosten behördlicher Vernichtung von Neblauspflanzen usw. der Kasse des betreffenden Bundesstaates zur Last fallen.

Zu § 6 (Entschädigungen) beantragt Abg. Gröber (Centr.), daß Entschädigung nicht nur für vernichtete Neblaus, sondern auch für durch ein Veräußerungsverbot entwertete gewährt werden soll.

Staatssekretär Graf Posadowski bezeichnet die Kommissionszusage zum § 6, vor allem aber den Antrag Gröber als höchst bedenklich für das Zustandekommen des Gesetzes und bittet um Ablehnung des Antrages.

Abg. Müller-Sagan (freif. Vp.) stimmt dem Antrage Gröber zu.

Graf Posadowski betont nochmals, bei Annahme des Antrages werde es unmöglich sein, den Widerstand der verbündeten Regierungen gegen das Gesetz mit den Kommissionszusätzen zu brechen.

Abg. Schulze (Soz.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Vogt-Hall (Bund der Landw.) befürwortet die Gewährung der Entschädigungen aus der Reichskasse und stimmt einem inzwischen eingegangenen Antrage Müller-Sagan zu, wonach gegenwärtig Neblausverkäufer im Falle eines Vertriebsverbotes oder einer Verkehrsbeschränkung der Wert der unveräußerlich gewordenen gefunden Neblaus ersetzt werden soll.

Staatssekretär Graf v. Posadowski bittet dringend, von allen weitergehenden Anträgen wegen des gewaltigen Anschwellens der Ansprüche abzusehen. Gegenüber dem Gedanken, die Kosten auf die Reichskasse abzuwälzen, bemerkt Redner, die Kosten würden ja doch immer wieder auf die Bundesstaaten fallen.

Abg. Sartorius (freif. Vp.) bekämpft die Anträge Gröber und Müller-Sagan, weil sie das Zustandekommen des Gesetzes erschweren, welches für den deutschen Weinbau dringend notwendig sei.

Abg. Rettich (konf.) stimmt dem Vorredner zu. Nach weiterer Debatte bemerkt

Staatssekretär Graf Posadowski, es handele sich hier um einen bedenklichen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten.

Das Haus nimmt schließlich den § 6 in der Fassung der Kommissionsvorlage unter Ablehnung der Anträge Gröber und Müller-Sagan an.

Der Rest des Neblausgesetzes wird nach unerheblicher Debatte in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betreffend Änderung des Münzgesetzes.

Schatzsekretär Freiherr von Stempel berweist auf den Beschluß der Kommission, Neuprägung von Dreimarckstücken vorzunehmen. Dieser Beschluß sei in Bundesratskreisen großen Bedenken begegnet. Redner erwähnt einen von einem konservativen Parlamentarier, wahrscheinlich einem Kommissionsmitglied, in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Artikel „Ganze Arbeit“ und warnt vor der Annahme des Kommissionsbeschlusses bezüglich Wiedereinführung

des Talers; er betont, daß weder an den Reichstag noch an den Bundesrat aus der Bevölkerung Eingaben auf Wiedereinführung des Talers gerichtet worden seien. Der Kommissionsbeschluß treffe den Bundesrat unvorbereitet; man müsse auch erst Gutachten der Handelskreise einholen. Redner stellt eine Enquete und Überreichung einer Denkschrift über die Frage in Aussicht. An die Annahme der Vorlage in der Kommissionsfassung durch den Bundesrat sei kaum zu denken. Man werde sich dann mit der unausschießbaren Neuprägung von Fünfsilbermünzen begnügen.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) tritt für die Neuprägung von Dreimarckstücken ein, die bei allen Klassen, Ständen, Parteien gleich beliebt seien.

Abg. Biele (freif. Vp.) begründet seinen Antrag, die Frage der Dreimarckstücke nicht in das Gesetz hineinzubringen; er betont, daß das Volk sich längst der Rechnung mit Talerscheiden entzogen habe.

Abg. Kern (konf.) befürwortet die Vorlage in der Kommissionsfassung.

Morgen Weiterberatung, außerdem: Vorlage betreffend Kaufmannsgerichte.
Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

77. Sitzung vom 7. Juni, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Rheinbaben und andere.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Antrages der Abgg. Her und Kopisch (freif. Vp.):

Die Staatsregierung aufzufordern, baldmöglichst dem Landtage eine Vorlage zugehen zu lassen, welche im Verhältnis zu den seit 1873 erhöhten Mietpreisen eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten vorsehe.

Die Abgg. Hise und Schmieding (Str.) beantragen folgenden Zusatz zum dem Antrage Her-Kopisch:

Zusätzliche darüber in Erwägung einzutreten, ob und inwiefern eine Abmilderung des Wohnungsgeldzuschusses je nach Zahl der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen der Beamten zweckmäßig einzuführen sein möchte.

Abg. Her (Hospitalant der freif. Vp.) begründet den freisinnigen Antrag. Der gegenwärtige Wohnungsgeldzuschuß entspricht den Verhältnissen des Jahres 1873. Seine Erhöhung ist unbedingt nötig; es handelt sich dabei um eine wichtige sozialpolitische Frage. Die Beamten der verschiedensten sozialpolitischen Klassen petitionieren ja auch schon seit Jahren beim Landtage um Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Ich hoffe, daß die Regierung sich unserem Antrage geneigt zeigt und das jetzige Mißverhältnis zwischen Wohnungsgeld und Wohnungsmiete beseitigt. Unser Antrag ist nicht vom Parteieresse diktiert, denn auch Mitglieder anderer Parteien, z. B. der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schulz-Voßum, haben schon früher stets die Notwendigkeit einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses betont. Leider fehlen mir genaue statistische Daten über die Höhe der Wohnungsmieten im Jahre 1873 und heute, aber daß die Mieten wesentlich gestiegen sind, unterliegt keinem Zweifel. Der Zusatzantrag Hise unterliegt meinen Bedenken, zunächst nach der Richtung, daß damit der Grundbesitz durchbrochen wird, daß die Leistung des Staates sich nach der Leistung des Beamten richtet, und ferner darin, daß durch diese Bestimmung leicht für minder besoldete Beamte ein Anreiz zu vorzeitigem Heiraten gegeben werden kann. Indessen, über diese Punkte werden wir uns ja leicht in der Kommission verständigen. (Beifall.)

Abg. Schmieding (Str.) hält es für dringend erforderlich, daß die Regierung dem Antrage Rechnung trage, weil unter den jetzigen Verhältnissen zahlreiche Beamte nicht in der Lage seien, eine standesgemäße Wohnung zu beziehen.

Minister Freiherr von Rheinbaben: Ich bin damit einverstanden, daß die beiden Anträge der Budgetkommission überwiesen werden. Abgeordnete

Her wies auf die Steigerung der Wohnungsmieten hin. Ich bemerke demgegenüber, daß der Wohnungsgeldzuschuß niemals die volle Miete decken, sondern immer nur einen Zuschuß zum Gehalt, einen variablen Faktor, darstellen sollte. Nach demselben Grundsatze sind wir ja auch bei dem Institut der Stellenzulagen verfahren. Bedenken Sie ferner, wie große Mittel wir für die Aufbesserung der Beamtegehälter seit dem Jahre 1873 angeworfen haben, nicht etwa in Erwartung, Dank zu ernten, sondern aus pflichtmäßiger Fürsorge für unsere Beamten. Ich glaube, es wäre sehr nötig, wenn namentlich die Beamtenzeitchriften einmal darauf hinweisen, was der Staat getan hat, anstatt immer Vergleiche anzustellen zwischen den Gehältern der einzelnen Beamtenkategorien. Von 1873 bis 1890 haben wir eine Aufbesserung der Dienstbezüge um jährlich 19 Millionen Mark durchgeführt, wir haben die Pensionen und die Reliktenbezüge verbessert. Im Jahre 1890 hat dann die generelle Aufbesserung der Gehälter der Beamten, Lehrer und Geistlichen eingesetzt. Das macht für den Staat jährlich 91 Millionen Mark. Ziehen Sie davon die Bezüge der Lehrer und Geistlichen ab und berücksichtigen Sie ferner die erhebliche Anzahl neuer Stellen, die wir geschaffen haben, so ergibt sich noch immer eine jährliche Aufbesserung für Beamte im Betrage von 52,3 Millionen Mark seit 1890 oder von 71 Millionen Mark seit 1874. Dazu kommen die wesentlich erhöhten Pensionen.

Im Jahre 1890/91 zahlten wir für Pensionen jährlich 24,5 Mill. Mk. und für Relikten 6,5 Mill., in diesem Jahre bereits 54 Mill. bzw. 20,4 Mill. Wir sind weiter dazu übergegangen, eigene Beamtenwohnungen zu bauen, und wir werden an diesem System trotz der Angriffe der Hausbesitzer festhalten, denn wir halten die Schaffung eigener Wohnungen für nötig. Sie sind billiger und besser, und der Beamte fühlt sich in ihnen behaglicher und sicherer als in einer Mietwohnung, die ihm jederzeit gekündigt werden kann. Von 1894/95 bis jetzt haben wir für die Verbesserung von Wohnungen 49 Millionen ausgegeben, ganz abgesehen von den außerordentlichen Mitteln, die dazu verwendet wurden. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt jetzt jährlich 48 Mill. Mk., und wenn das Gesetz über die Einteilung der Dienstklassen im Reichstage durchgeht, so wird für Preußen noch ein Mehrbedarf von 2 Mill. daraus entstehen. Dieser Wohnungsgeldzuschuß stellt, wie gesagt, einen variablen Teil des Gehalts dar. Die Gehaltsaufbesserung aber muß als abgeschlossen angesehen werden. Anders liegt die Frage einer anderweitigen Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses für Unterbeamte. Die Lebenshaltung der Bevölkerung ist im allgemeinen gestiegen und besonders sind die Preise für Wohnungsmieten ganz erheblich in die Höhe gegangen. Ich würde mich sehr freuen, wenn es gelingen sollte, den Unterbeamten eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses zu gewähren, denn ich halte diese Maßregel für eine hoch sozialpolitische, und ich hoffe, daß die Regierung einer Erhöhung in mäßigen Grenzen zustimmen wird. Von einer generellen Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für alle Beamten aber müssen wir Abstand nehmen. Der Antrag Schmieding ist praktisch nicht durchführbar. Es muß dann bei jedem neuen Kind der Wohnungsgeldzuschuß erhöht werden, und einen solchen automatischen Sturz kann man doch nicht gut einführen. (Heiterkeit.) Also wenn die Finanzlage es gestattet, werden wir eine Aufbesserung für einzelne Beamte in Erwägung ziehen.

Abg. Dr. Lotigius (nat.-lib.): Ich habe im Auftrage meiner Fraktion die Erklärung abzugeben, daß wir dem Antrage Her freundlich gegenüberstehen. An und für sich sind wir dafür, daß, wenn irgend möglich, auch mittleren Beamten eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses gewährt wird. Hoffentlich werden die Kommissionsberatungen zu einem praktischen und befriedigenden Ergebnis führen. (Beifall links.)

Abg. Broemel (freif. Vp.): Der Minister hat darin Recht, daß es sich nur um einen Zuschuß zur Wohnungsmiete handelt, aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß die Erhöhung der Mietpreise,

die in den letzten Jahren eingetreten ist, sich den Beamten ganz erheblich fühlbar macht. An dem System des Baues von Beamtenwohnungen will der Minister nichts ändern. Ich warne davor, das System zu überschätzen, die Zahl der Beamtenwohnungen, die der Staat baut, wird stets nur eine verhältnismäßig geringe bleiben können, die über große Zahl der Beamten wird nach wie vor in Mietwohnungen zu wohnen gezwungen sein. Möge die Budgetkommission sich recht freundlich und recht bald mit den beiden Anträgen beschäftigen. Einen peinlichen Eindruck würde es bei den Beamten machen, wenn der Antrag in dieser Sitzung nicht mehr erledigt würde. Ich hoffe, daß die Budgetkommission dem Gedanken des Antrags Her beitrifft. (Beifall links.)

Abg. Binkler (konf.) schließt sich den Ausführungen des Finanzministers an. Der Antrag Her gehe nach Ansicht seiner Freunde zu weit, er würde die Beamtenbefordungsfrage von neuem aufröhlen.

Abg. Kopisch (freif. Vp.) meint, es handle sich hier geradezu darum, einer Notlage zu steuern. Sie sei besonders schlimm in Berlin, wo die Mietpreise enorm gestiegen seien. Der Wohnungsgeldzuschuß müsse einer Wohnungsgeldentschädigung gleichkommen, denn er bilde einen Ersatz für die Gewährung freier Dienstwohnung. Hoffentlich werde das Vertrauen, das diese Beamten in dieser Frage in die Regierung setzen, nicht getrübt werden. (Beifall links.)

Die Anträge werden hierauf der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrages Falkin (Centr.) und Gen., die Regierung zu ersuchen, dem Landtage baldmöglichst eine Vorlage zugehen zu lassen, durch welche die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Land- und Amtsgerichtssekretäre mit denen der gleichartigen Verwaltungsbeamten gleichgestellt werden.

Abg. Falkin (Centr.) begründet den Antrag. Es handle sich um einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit, der endlich vollzogen werden müsse. Gleiche Leistung, gleicher Lohn! Es gehöre nur eine verhältnismäßig geringe Summe dazu, um diesem Grundsatze auch hier gerecht zu werden. Er beantrage Überweisung des Antrages an die Budgetkommission.

Abg. v. Bülow-Somburg (nat.-lib.) erklärt namens seiner Partei, daß sie einmütig für den Antrag eintreten werde.

Abg. Krause-Waldenburg (freif.) stimmt dem Ziele des Antrages durchaus zu und empfiehlt seine Überweisung an die 15. Kommission.

Abg. Caspel (freif. Vp.) schließt sich den Vorrednern an. Die Teilnahmslosigkeit der Regierung gegenüber diesem Antrage beweise klar, daß sie ihm keinen berechtigten Widerspruch entgegenzusetzen vermöge.

Abg. Beltajohn (freif. Vp.) und Dr. Göfels (nat.-lib.) sprechen sich im Sinne des Antragstellers aus.

Nach kurzer weiterer Beratung wird der Antrag der 15. Kommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrages Graf Strachwitz (Centr.) und Gen., die Regierung zu ersuchen, im Bundesrate dahin zu wirken, daß die durch den Beschluß des Reichstages vom 9. März d. J. beantragte Vergünstigung für die Mannschaften des jenseitigen Heeres und der Kaiserlichen Marine durch die Einstellung der dafür erforderlichen Mittel in den nächsten Reichshaushaltsetat verwirklicht werde.

Es handelt sich um die Gewährung freier Fahrt an beurlaubte Soldaten.

Abg. Fischbeck (freif. Vp.) stimmt dem Antrage namens seiner Partei zu und empfiehlt ein Amendement, wodurch außer der Gewährung der freien Fahrt auch die unzulässige Gestattung der Benutzung von Schnellzügen gefordert wird. Der Reichstag habe sich seinerzeit dafür ausgesprochen.

Der Antrag geht mit dem Amendement Fischbeck an die Budgetkommission.

Es werden hierauf noch einige Petitionen von nicht allgemeinem Interesse erledigt. Das Haus vertagt sich.

(Nachdruck verboten.)

Die Sünde.

Von Leonard Merrick.

34

Sie steckte die Schlüssel in die Tasche und ging hinaus. Das Klavier war noch von vorn offen, und sie setzte sich auf den Klavierstuhl, aber ihr Anschlag war schwach, und bevor sie noch einen Takt gespielt hatte, sanken ihre Hände matt herab, und sie saß mit weit geöffneten Augen da. Er bewahrte sein Abrechnungsbuch von der Bank im Schreibtisch auf — in fünf Minuten konnte sie von ihren Zweifeln befreit sein! Sie seufzte ungeduldig, schlug wieder einen Akkord an ... und stand auf.

Ein Gedichtbuch lag auf dem Sofa, und sie begann darin zu lesen. Nach einer Viertelstunde merkte sie, daß sie nicht eine Zeile verstanden hatte, und sie legte das Buch hin. Sie zog die Schlüssel hervor und betrachtete sie. Wenn sie sich davon überzeugte, daß er unschuldig war, dann wollte sie ihm sagen: „Verzeih mir, aber ich mußte sehen, ob Du die Frau erhaltst oder nicht, und ich bin ins Rauchzimmer gegangen und habe die Lade geöffnet.“

Das Klang furchtbar! Nein, sie konnte es nicht tun!

Über hatte sie nicht das Recht dazu? Hatte sie nicht das Recht, die Wahrheit zu erfahren? Wenn man es recht bedachte, so war gar nichts Unrechtes daran, wenn eine Frau das Abrechnungsbuch ihres Mannes ansah, es war nichts Unrechliches daran, daß sie eine Lade aufschloß, die ihr nie als geheim bezeichnet worden war ... Was sollte er dagegen haben, wenn sie kein Geheimnis enthielt? Sie würde sich schon entschuldigen, ihm sagen, wie viel sie gelitten, bevor sie sich dazu entließ. Enthielt sie aber ein Geheimnis, dann würde sie sich nur freuen, daß sie ihre Skrupel überwunden hatte, dann mußte sie für alle Zeiten froh sein, daß sie es getan.

Vielleicht war aber das Buch in der Bank? Sie ließ manchmal das ibrige in der Bank zurück, und es war schon vorgekommen, daß sie noch einmal ver-

gessen hatte, es wieder zu verlangen. Daran hatte sie bis jetzt nicht gedacht! Aber vielleicht war sein Schließbuch da! Die kleinen Blätter an der Seite — wie heißen sie nur? Kontrollblätter! Auf diesen mußte der Name Mrs. Fleming's stehen.

Die Schlüssel brannten in ihrer Hand, und sie schritt ruhelos auf und ab. Die Uhr schlug neun. Sie legte die Schlüssel auf den Tisch und kehrte zu dem Buche zurück; sie zwang sich, darin zu lesen und las jede Zeile so oft, bis ihr Gehirn den Inhalt aufnahm ... Wieder schlug die Uhr, sie stand erregt auf — sie konnte es nicht länger ertragen, sie mußte nachsehen!

Ohne zu zögern, ging sie nun die Treppe hinab. Das Rauchzimmer befand sich am Fuße der Hinterstiege, und sie fürchtete, einem von den Dienstboten zu begegnen. Als sie die Tür öffnete, blinnte sie ängstlich über ihre Schulter zurück und atmete erleichtert auf. Das elektrische Licht war in Privathäusern noch nicht eingebürgert, und es verging eine volle Minute, bis sie die Streichhölzer fand. Aber sie ließ die Schachtel in den Kaminvorfall fallen, und als sie endlich das Gas angezündet hatte, atmete sie schwer.

Der Schreibtisch stand gerade gegenüber der Tür; er war schon dagewesen, als sie herkam. Sie ließ sich in den Sessel sinken, der davor stand und dachte darüber nach, welches wohl der richtige Schlüssel sein mochte. Nun, da sie so weit gekommen war, wurde sie plötzlich wieder von einem Gefühl der Unentschlossenheit ergriffen, und während sie sich leidenschaftlich nach Gewißheit sehnte, krümmte sie sich vor Selbstverachtung. Der Anblick des Schreibtisches magnetisierte sie, aber die Hände zitterten in ihrem Schoß, und sie konnte sie nicht ausstrecken.

Wenn er sie entehrt hatte, so konnte sie es in einer Minute erfahren, wenn sie die Kraft fand, ihre Unentschlossenheit zu überwinden; eine einzige Anstrengung, und die schmachvollen Beziehungen, in denen sie zu ihm stand, waren vorüber. Hatte er sie entehrt? Die Antwort lag da drinnen. Sie streckte die Hände aus und beugte sich vor. In dem Ringe befanden sich sechs Schlüssel, jeder konnte passen, sie mußte sie alle versuchen.

Sie zitterte am ganzen Leibe, und doch konnte sie sich nicht überwinden, das Schloß anzurühren. Einen Augenblick schwankte sie so — abwechselnd angezogen und wieder abgestoßen, dann warf sie die Schlüssel weit von sich und sprang auf. „Nein, nein“, rief sie aus, „ich tu's nicht, ich schwöre es!“

Und als sie die Schlüssel wieder aufgehoben hatte, ging sie in ihr Zimmer und tat sie in die Lade ihres Toiletteschrankes, wo sie bis zur Rückkehr Maurice's unbeachtet liegen blieben.

Einundzwanzigstes Kapitel.
Einige Tage, nachdem Maurice zurückgekehrt war, erhielt er einen Brief von Rosa, der ihm von Croft Court nachgesendet worden war. Die Adresse war offenbar nicht gleich umgeschrieben worden, denn er erlahmte aus dem Datum, daß er schon am Tage seiner Abreise in Datenhurst abgegeben sein mußte.

Der Mut entsank ihm, als er die erste Seite las:

„Sir Adolphus zieht sich zurück, und wenn Sie mir nicht helfen, ist alles aus. Ich kenne Ihre törichtesten Bedenken gegen meinen Verkehr in Ihrem Hause, aber dieses Mal müssen Sie mich nach Bangbourne einladen, während er dort ist. Sie brauchen mich nie wieder einzuladen, aber dieses Mal ist es mir von der allergrößten Wichtigkeit. Ich hoffe, daß Sie mir nicht im Wege stehen werden, wenn es Sie auch ein kleines Opfer kostet. Tun Sie um Gimmels willen sofort das Mögliche.“

Ich habe das Recht, mich jetzt an Sie zu wenden, und ich tue es!

Nachher wiederholte sie sich nur in dringenden, unklaren Ausdrücken.

Er vernichtete den Brief in großer Bestürzung. Seine Befürchtungen hatten ihn also nicht getäuscht! Die Schwierigkeit war von neuem erstanden! Er mußte dabei bleiben, daß er ihr Verlangen unmöglich erfüllen konnte, und dieses Mal mußte seine Weigerung sie in eine furchtbare Aufregung versetzen.

Maurice mußte nicht, was er ihr antworten sollte. Er empfand die gleiche Abneigung wie früher davor, sie durch die Wahrheit zu beleidigen, und er

konnte nicht gut denselben Grund angeben, den er früher vorgebracht hatte, er konnte ihr doch nicht sagen, daß sie ihre sicheren Aussichten auf eine gute Partie aufgeben müsse, weil ihre Gegenwart in seinem Hause ihn an etwas erinnern würde, was er vergessen wollte. Er begann sich eine Antwort zurechtzulegen, aber es kam ihm kein rettender Gedanke. Er erhielt einen zweiten Brief, der schon nach Prince's Gardens adressiert war und wenige Stunden nach dem ersten eintraf. In seiner Verzweiflung schrieb er ihr eiligst ein paar Zeilen, daß er morgen ausführlicher sein werde. Rosa erhielt das Billet zusammen mit einigen Schachteln aus Datenhurst, die Ruderkostüme enthielten.

Sie überflog es mit einem Nids, bevor sie die Toiletten betrachtete. Es beunruhigte sie ein wenig, aber vielleicht bedeutete „ausführlich“, daß er gleich die Einladung senden wollte. Er war doch wohl nicht fähig, sie aus reiner Hartnäckigkeit zu grunde zu richten? In solcher Kühnheit konnte sich der Mann doch nicht versteigen! Er konnte doch unmöglich so unverschämte sein, ihr zu sagen, daß sie sechsstaufend Pfund jährlichen Einkommens und einen Adelstitel fahren lassen sollte, um ihm eine Unannehmlichkeit zu ersparen, die höchstens vier Wochen dauern würde! Er mußte sich krümmen und winden, wie er wollte, er mußte nachgeben!

Sie breitete die Toiletten auf Sofa und Fauteuils aus und zapfte sie zurecht; dann betrachtete sie sie, den Kopf gesenkt, aus einiger Entfernung, und endlich läutete sie Emilie. Am folgenden Morgen vergaß sie ihre Ungeduld, während sie in den Salon fuhr und angab, was alles an den Toiletten geändert werden mußte; als aber die Abendpost um neun Uhr nichts brachte, war sie sehr böse.

Warum zögerte er so lange? Es konnte nicht so lange dauern, seiner Frau seine Absicht mitzuteilen und ihr dann eine Zeile zu schreiben, daß alles in Ordnung sei. Vielleicht wollte seine Frau nicht? Das war die einzige Erklärung. Seine Frau! Aber da mußte er eben auf seinem Willen bestehen, das war alles!

(Fortsetzung folgt.)

Auf eine Anfrage erklärt
Präsident v. Krüger hat er am Donnerstag die Sitzung ausfallen zu lassen gedünkt, und daß er für Freitag die Sitzung um 11 Uhr ansetzen wolle.
Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Geheft betr. die Erweiterung des Hafens von Auhort und zweite Teilung des Entwurfs betr. die Bestrafung des Kontrahenten für ländliche Arbeiter.
Schluß 4½ Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Eine durchgreifende Reform der italienischen Oper. Aus Rom wird berichtet: Die italienische Regierung hat ihre Mitwirkung bei der Reorganisation der italienischen Opernbühnen zugesagt, die von einem Komitee geplant wird. Die schwierige Lage der italienischen Oper rührt daher, daß es weder ständige Operngesellschaften noch Theater, in denen ständige gespielt wird, gibt. Darin soll jetzt in gewisser Weise Wandel geschaffen werden. In erster Reihe soll in Rom eine Art Generalintendantur geschaffen werden, die durch Delegierte in den Hauptstädten der Provinz vertreten wird. Dann sollen für die kommenden drei Jahre von 1904 bis 1907 Opernbühnen in Venedig, Turin, Genua, Bologna, Florenz, Rom, Neapel und Palermo gemietet werden. Drei Truppen, deren sämtliche Mitglieder, vom Orchesterdirektoren bis zum Regisseur und den Künstlern, auf mindestens drei Jahre engagiert werden, sollen abwechselnd auf den genannten Bühnen spielen. In jedem Jahre wird ein Repertoire von zehn Opern, darunter drei neuen und drei wenig bekannten, aufgeführt. In der kommenden Saison werden die drei Truppen zum ersten Male auftreten: die erste in Rom, die zweite in Palermo und die dritte in Turin; nach Ablauf eines Monats wird dann der Wechsel eintreten. Der eigenartige Versuch wird in allen künstlerischen Kreisen in Italien mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt.

Die größte Station für drahtlose Telegraphie, die bisher jemals errichtet worden ist, wird bis August oder September dieses Jahres in der Nähe von Pifa vollendet werden. Die Gebäude werden ganz aus Stein aufgeführt. Einschließlich der für die Aufstellung der Maschinen und anderer Apparate erforderlichen Zeit wird sich die Fertigstellung noch etwas länger hinzuziehen, so daß man die Aufnahme des Betriebes für den Anfang des nächsten Jahres erwartet. Nach der zunächst liegenden Driftschiff wird die Station den Namen Caltano tragen. Ihre Bestimmung ist eine durchaus ungewöhnliche, denn man erwartet, von dort aus in Verkehr treten zu können mit Großbritannien, Holland, den Vereinigten Staaten und Kanada, sowie mit sämtlichen Schiffen auf dem Mitteländischen Meere, der Ostsee, dem Roten Meere, mit dem Atlantischen und Indischen Ozean! Noch nie ist also die drahtlose Telegraphie einer so weitgehenden Prüfung unterzogen worden, wie sie ihr auf der neuen Station bevorsteht. Übrigens sind in letzter Zeit auch an der Küste von Montenegro zwei Stationen für drahtlose Telegraphie nach dem Marconischen System errichtet und in Betrieb gesetzt worden.

Bunte Chronik.

„Telephonische“ Banketts. Die Originalität der Anstalts hat ein neues Gebiet zur Befähigung gefunden, — das Telephon-Bankett. Man fand es auf die Dauer langweilig, einen Loast auf jemand auszubringen, der an demselben Tisch sitzt. Es ist sicher reizvoller, den Betreffenden, auf dessen Gesundheit man trinkt, mehrere hundert Meilen entfernt zu wissen. So kam man auf die Idee des „Fern-Diner“ oder „Fern-Banketts“, wie es genannt wird, das gegenwärtig sich großer Beliebtheit bei den Jankees erfreut. Eines der letzten Fern-Banketts fand am 21. Februar statt. Die Mitglieder der „Alumni-Association“ der Universität Washington in St. Louis hielten gleichzeitig Telephon-Dinners in New-York, Chicago, St. Louis und Portland ab. In Betracht der großen Entfernung zwischen St. Louis und New-York, die man mit dem schnellsten Zuge in 28 Stunden zurücklegt, erwies sich der Telephondienst als außerordentlich zuverlässig. Auf keinem Teile der Linien trat eine Störung ein, und

die Stimmen waren so klar und deutlich zu verstehen, als ob sich die Sprecher in den anliegenden Räumen befunden hätten. Bei jedem Bankett war eine große Anzahl von Telephonapparaten auf den Tischen angebracht. William E. Curtis aus St. Louis brachte den ersten Loast aus; Grant Beede aus Chicago antwortete. Ein interessantes Fernbankett, das einen privaten Charakter trug, fand in Chicago und New-York anfangs dieses Jahres statt, aus Anlaß einer silbernen Hochzeit, die zwei verwandte Familien gemeinschaftlich in den beiden Städten feierten. Da es nicht allen Mitgliedern der Familie möglich war, anwesend zu sein, war das Telephonbankett der rettende Gedanke. Die Kosten dieses Telephonbanketts waren natürlich beträchtlich, da New-York von Chicago fast 1000 engl. Meilen entfernt ist. Jedes Wort war deutlich hörbar. Jeder Loast hatte einen Hörer zur Verfügung, um die Loaste und Antworten in Empfang zu nehmen, und ein halbes Duzend Telephonapparate stand für die, die leicht antworten oder einen Loast ausbringen wollten, auf dem Tisch. Die Fernbankette sind besonders häufig zwischen Philadelphia und New-York oder New-York und Boston, überhaupt zwischen Städten, die nur 100 bis 300 Meilen von einander entfernt liegen. Kürzlich hielten zwei literarische Gesellschaften von Boston und Washington ein sensationelles Fernbankett ab. In diesem Fall wurden die Teilnehmer des Festmahls sogar der Unbequemlichkeit entbunden, die Hörer beständig ans Ohr zu halten, da die Loaste und Reden von einem Stenographen aufgenommen und den Gästen vorgelesen wurden. Man fand dies aber doch weniger amüfant, weil der Reiz, die Stimmen der fernern Redner selbst zu hören, dadurch verloren ging.

— Eine hübsche Anekdote von **Mad** wird anlässlich der Neuauflage der „Meister“, die in der Pariser Opera-Comique mit großem Erfolge stattgefunden hat, erzählt. Die Begeisterung des Publikums bei der ersten Aufführung dieses Werkes in Paris im Jahre 1776 war ganz außerordentlich. Der Komponist wurde von Prinzen und Geblitt mit der größten Zuversicht empfangen, die vornehmlichen Herren umringten ihn und bewarben sich stürmisch um seine Gunst. Man kämpfte feierlich um die Ehre, ihm seinen Überrock und seine Perücke zu reichen, wenn die Vorstellung zu Ende war, die er mit einer Nachtmütze auf dem Kopfe dirigierte, ähnlich wie Sardan allen seinen Proben mit derselben Sammetkappe, seinem Talisman, beivohnt. Indessen fanden sich auch Widersacher des gefeierten Werkes. Eines Abends sang Mlle. Levasseur die Rolle der „Meiste“. Als sie den Vers „Es zerreiht mir das Herz“ mit hohen vibrierenden Tönen sang, rief plötzlich jemand im Parterre laut: „Madelon, sie haben Sie Erbarmen! Sie zerreißen mir die Ohren!“ Da aber erhob sich der Nachbar dieses Zuschauers, der im Gegenteil von der schönen Haltung und der Stimme der Sängerin im höchsten Grade entzückt war und erwiderte sofort: „Ah, mein Herr, das wäre ja ausgezeichnet, — wenn Sie dafür andere befehlen!“ Das ganze Publikum brach in ein helles Gelächter aus, und der Zwischenrufer mußte unter Schimpf und Spott die Oper verlassen.

Briefkasten.

100 G. S. In der Voraussetzung, daß die Zeitangaben ganz genau sind, daß also seit der Anmeldung des Hundes ein volles Jahr verlossen ist, ohne daß der Besizer sich meldete, sind Sie nach dem erwähnten Paragraphen des V. G. B. u. G. Eigentümer der Hundschafe geworden. Dies Eigenschaft tritt ohne Weiteres ein, also ohne daß ein vorheriger Aufruf usw. nötig wäre.

B. J. 100. Innerhalb des Vereins dürfte eine solche Selbstanmeldung zulässig sein.
K. S., Schulz. Wenden Sie sich an einen Fachmann, da wir derartige praktische Spezialfragen nicht beantworten können.
A. U. Die mitgeteilten Ausdrücke berechnen zum sofortigen Austritt aus dem Geschäft, da sie jährliche Ehrenfränkungen darstellen. Zweifelsfrei aber erscheint, ob eine solche Erklärung nach mehreren Wochen zulässig ist, zumal wenn der Gefrankte nach den Verbalinjurien noch im Geschäft tätig war.
N. J. Wir haben den Namen nicht ermitteln können.
E. F. Vielleicht in Rosen oder Danzig.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg vom 1. bis 8. Juni 1904.

Aufgebote. Gutsherzog Anton I. Jaworski, Adl. Hofreife, Felicia Silencia, hier. Oberfeuerwerker Seraphin Gollenia, Johanna Siforski, beide hier. Schneider Gustav Corneli, Marie Wietrich, beide hier. Rentner Andreas Dymanski, Herodes, Franziska Sonntag, hier. Schlossermeister Egon Krügel, Marianna Schillig geb. Kuszkowski, beide hier.
Geburten. Generalkommissar Hermann Gerber 1 S. Arbeiter Anton Goretz 1 S. Kaufmann Max Gsamtowski 1 S. Generalkommissars-Bureauleiter Max Neumann 1 S. Rentner Benjamin Boggs 1 S. Rechtsanwältiger-Bureauleiter Franz Hertel 1 S. Schneidermeister Jakob Michaelis 1 S. Arbeiter Simon Mustal 1 S. Kaufmann Hermann Dittmann 1 S.
Sterbefälle. Kleinrentier Adolf B. Friedrich Komarsus 67 J. Stromermeister Ewald Bled 35 J. Arbeiter Gustav Benig 48 J. Gehilfs-Fahrer 7 Mon. Louise Klante geb. Krentschmidt 7 J. Oberkellner Otto Komrad 25 J.

Standesamt Bromberg (Landbezirk)
Aufgebote. Antreiber Karl Meyer, Josepha Klenkewitz, beide Schwebenhöhe.
Gehelichungen. Arbeiter Karl Beher, Juliaanne Dallage, beide Schöndorf.
Geburten. Rätin Stefan Moos, Berort, 1 S. Arbeiter Margard Müller, Alt-Bittenau, 1 S. Arbeiter August Nohrn, Alt-Bittenau, 1 S. Arbeiter Emil Borisch, Schöndorf, 1 S. Arbeiter Max Wiczorowski, Schwebenhöhe, 1 S. Arbeiter Peter Sawicki, Schwebenhöhe, 1 S. Arbeiter Josef Janowicz, Schwebenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Gesshinski, Schwebenhöhe, 1 S. Schmied Franz Romanek, Schwebenhöhe, 1 S. Pantoffelmacher Alexander Gahrinski, Schwebenhöhe, 1 S.
Sterbefälle. Arbeiter Germain Ties, Karlsdorf, 27 J. Eigentümer Hermann Spidermann, Neu-Bellitz, 44 J. Schmied Karl Frommer, Schüttersdorf, 47 J. Martha Plagowski, Schwebenhöhe, 4 Mon.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Danzig, 7. Juni. Weizen unbedeutend. Gehandelt ist russischer rot 744 Gr. 173 Mr., russischer zum Transit 728 Gr. 130 Mr., 731 Gr. 131 Mr., 740 Gr. 132 Mr. per Tonne. — Roggen ohne Handel. — Gerste unbedeutend. Dargestellt ist infändische große „M.“, russische zum Transit große 824 Gr. 92,50 Mr. per Tonne. — Weizen: Regen. — Temperatur: + 14 Gr. N. — Wind: W.

Waggebung, 7. Juni. (Ruderbericht.) 75 Ruderer 88 Prozent ohne Sach. — Nachprodukte 70 Prozent ohne Sach. — Stimmung: Ruhig. — Brottaffel: 1. ohne Sach. — Kryptallander 1. mit Sach. — Gemahlene Maisfuppe mit Sach. — Gemahlene Weils 1. mit Sach. — Stimmung: Geschäftlos. Roggen 1. Produkt Transit franko an Bord Danzig per Juni 18,20 Mr., 18,30 Mr., — bez., per Juli 18,25 Mr., 18,45 Mr., — bez., per August 18,60 Mr., 18,65 Mr., — bez., per Oktober-Dezember 18,70 Mr., 18,75 Mr., 18,72 1/2 Mr., per Januar-März 18,95 Mr., 19,00 Mr., — bez. — Ruhig.

Danzig, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen teils, holsteiner u. mecklenb. 172—174, Hard Winter Nr. 2 Juni - Abladung 137,00, — Roggen kühl, Albruff, still, 9. und 20.5 Juni-Abladung 96—105, holsteiner und mecklenb. 135—138, — Mais ruhig, Amerik. mixed Juni-Abladung 95,00, — Hafer still, — Gerste still, — Dinkel fest, loco 46,00, — Spiritus (unbedeutend) ruhig, per Juni 24,00 Mr., 23,50 Mr., per Juli 24,00 Mr., 23,50 Mr., per August 24,00 Mr., 23,50 Mr., per August-Septbr. — Br., — Gb., — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum schwächer, Standard white loco 6,70, — Weiler: Schön.

Paris, 7. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 19,95, per Juli 20,00, per Juli-August 20,05, per September-Dezember 20,20, — Roggen fest, per Juni 14,50, per September-Dezember 14,25, — Weizen behauptet, per Juni 27,25, per Juli 27,60, per Juli - August 27,65, per September-Dezember 27,25, — Dinkel behauptet, per Juni 46,75, per Juli 47,00, per Juli-August 47,25, per September-Dezember 48,25, — Spiritus fest, per Juni 41,00, per Juli 40,75, per Juli - August 40,25, per September - Dezember 35,50, — Weiler: fest.

Antwerpen, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet, — Roggen behauptet, — Hafer fest, — Gerste behauptet.
London, 7. Juni. An der Röhle 1 Weizenabladung angeboten. — Weiler: Schön.

Liverpool, 7. Juni. (Müllermarkt.) Weizen ruhig, kalifornischer 1/2 Penny niedriger, russischer Gehira unbedeutend; Mehl fest, amerikanisches 3 Pence niedriger, ungarisches 6 Pence höher; Mais fest, unbedeutend amerikanischer 1/2 Penny niedriger bis unbedeutend, Obleiser 1/4 Penny niedriger. — Weiler: Schön.
Wien, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Weiler: Bewölkt.
New York, 6. Juni. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New York 11,60, do. für Lieferung per Septbr. 9,84, do. für Lieferung per November 9,44. Baumwollenspreis in New Orleans 11 1/2. — Petroleum Standard white in New York 8,05, do. in Philadelphia 8,00, do. refined (in Cases) 10,75, Credit Balances at Oil City 1,62. Standard Western Steam 6,75, do. Moho u. Brothers 6,70. — Mais per Juli 64 1/2, do. per September 53 1/2, do. per Debr. — Weizen Winterweizen loco 113 1/2, Weizen per Juli 82 1/2, do. per September 85 1/2, do. per Dezember 84 1/2, do. per Mai. — Getreidemarkt nach Liverpool 1. — Kaffee für Rio Nr. 7 6 1/2, do. Nr. 7 per Juli 5,55, do. do. per September 5,75, — Mehl Spinnig Wheat clear 3,90, — Anker 8 1/2, — Jinn 28,00—28,16, — Kupfer 12,87, — Speck short clear 6,50—6,75, — Port per Juli 11,72 1/2.

New York, 6. Juni. Die Wibile Supply betragen in der vergangenen Woche an Weizen 20 603 000 Bushels, do. an Mais 4 157 000 Bushels.
Berlin, 7. Juni. Die heutige Börse zeigte dieselbe Physiognomie wie ihre letzte Vorgängerin, ziemlich feste Tendenz bei stark ausgeprägter Geschäftsunlust, so daß für eine ganze Reihe der hauptsächlichsten Spekulations-Effekten wieder die erste Notiz zu Stande kam. Es gibt nur wenig erwähnenswerte Einzelheiten. Der Privatdiskont mußte wieder um 1/8 Prozent erhöht werden.
Von den österreichischen Werten wurden Kreditaktien im freien Verkehr zu 201,25 bis 201 1/8 gehandelt; Franzosen und Lombarden unbedeutend.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.
Oesterreichische Kreditaktien 201,10 bez. Franzosen 186,25 bez. Lombarden 16,50—60 bez. Spanier 85 1/2 bez. Türkenlose 127,60 bez. Türken (Umsatz) 82,40 bez. Buenos Aires — bez. Diskonto-Kommandit-Anleihe 186,50 bez. Darmstädter Bank 138,30—40 bez. Nationalbank für Deutschland 121,00 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 152,50 bez. Deutsche Bank 219,40 bez. Dresdner Bank 151,00 bez. Russische Bank — bez. Schaffhausen'scher Bankverein 146,50 bez. Wiener Bankverein 129,75 bez. Transvaal — bez. Baltimore-Ohio 77,60 bis 50 Gb. Canada-Pacifc 116,60 bez. Luxemburger Prince Henry 103,75 bez. Große Berliner Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika Paket 105,50 bez. Norddeutscher Lloyd 101,80 bez. Kaiserliche Reichsbank 123,00 bez. Dynamit - Trust 166—6,25—6—10, 3 Prozentige Reichsanleihe 90,25 bez. Veridional 143,50 bez. Mittelmeer 86,10 bez. Warshaw-Wiener 161,25 bez. 3 Prozentige Portugiesen — bez. Neue Russ. Anleihe — bez. 3 Prozentige Argentinier 94,60 bez. Gotthard 192,00 bez. — Tendenz: Still.
Frankfurt a. M., 7. Juni. (Effekten- und Sozietät.) Oester. Kreditaktien 201,30, Berliner Handelsgesellschaft —, Diskonto-Kommandit 136,50, Dresdner Bank —, Lombarden 16,75, — Still.
Nachbörse. Rubaner 99,45, Eschweiler 251,00.
Wien, 7. Juni. Ungarische Kreditaktien 746,00, Oesterreichische Kreditaktien 640,50, Franzosen 634,50, Lombarden 77,50, Elbabahn —, Oesterreichische Papierrente 99,25, Oester. Kronenleihe 99,15, Ungarische Kronenleihe 97,10, Marknoten 117,37, Bankverein 609,50, Raabenerbank 428,00, Wulfstler. Alt. B., — Türkische Wafe 128,25, Brüher —, Alpine Montan 410,50, 4 Prozent ungarische Goldrente 117,80, Labaktien —, Schwächer.
Paris, 7. Juni. Französische Rente 98,10, Italienische 135,60, Portugiesen 1. S. 61,47 1/2, Spanier höhere Anleihe 85,60, 1 Prozent, türk. Anleihe Gr. C., — do. Gr. D., — 4 Prozent türk. Anleihe 84,45, Russische Rente —, Ottomanbank 585,00, Rio Tinto 1291, Suezkanalaktien 4155, Russische Anleihe 1894 90,66, Russische Anleihe von 1901 90,30, Russische Anleihe von 1904 —, — fest.

Anti. Marktbericht der Käte. Marktthalendirektion.

Berlin, 7. Juni 1904.

Fleisch p. 1/2 kg	58—65	Hühnerjunge p. St.	1,00—1,30
Mühlfleisch	82—86	Tauben p. St.	0,35—0,55
Kalbfleisch	61—65	Euten f. p. St.	1,20—2,55
Sammelfleisch	44—50	Gänse f. p. St.	2,50—7,00
Schweinefleisch	—	Puten p. 1/2 kg	—
			Gier.
Wid p. 1/2 kg	0,40—0,50	Cand. p. Schod.	2,60—2,70
Wohlb.	—	Kistev. u. Schod.	2,40—2,70
Danwib.	—		Antter.
Willschweine	—	Beife fr. Berlin.	97—100
Kalitäten junge	—	Ia per 50 kg	90—95
Geflügel, Schlügel	—	Ia do.	—
Hühner alte. v. St.	1,30—2,00	Ia do.	—

„Henneberg-Seide“
— für alle Toiletten-Zwecke! — tollste!
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Berliner Börse, 7. Juni 1904.

Umräumungszettel: 1 Fr. 80 Pf. | Ost. 1. G. Gold: 2,00 | Kr. 95 Pf. | 1 holl.: 1,70 | 1 Kr. Dän.: 1,22 | 1 Rub.: 2,16 | 1 Od. Rub.: 8,20 | 1 Doll.: 4,20 | 1 Latr.: 20,40 | 1 Disc. Ab.: 4, Lb. 5, Priv.: 22.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.	100,000	Berlin, Platz	118,000	Chinesisch-Anl.	103,000	Französischer Silber	100,000	Mechl. Str. R.-P.	69,500	Dtsch. Effect.-B.	414,000	Stiefelwerk	119,100	Vorwahl. Markt	136,000
... (omitted) (omitted) (omitted) (omitted) (omitted) (omitted) (omitted) (omitted) ...	

Umräumungszettel: 1 Fr. 80 Pf. | Ost. 1. G. Gold: 2,00 | Kr. 95 Pf. | 1 holl.: 1,70 | 1 Kr. Dän.: 1,22 | 1 Rub.: 2,16 | 1 Od. Rub.: 8,20 | 1 Doll.: 4,20 | 1 Latr.: 20,40 | 1 Disc. Ab.: 4, Lb. 5, Priv.: 22.

Stiefelwerk	119,100	Wagnerwerke	119,100	Waggonbau	119,100
... (omitted) (omitted) (omitted)

Wetter-Aussichten

mit getrid. Nachdruck verbotlich.
auf gr. d. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. ab. für das nordöstliche Deutschland.
9. Juni. Veränderlich, ziemlich kühl, starker Wind.
10. Juni. Wolkig, teils heiter, wolkig, kühl. Strichweise Gewitter. Regen.
11. Juni. Etwas wärmer, abwechselnd Wind. Strichweise Gewitter.

Telegraphischer Wetterbericht.

deutscher Seewarte in Hamburg, 7. Juni

Stationen	Wind	Wetter	Temp.
Christiansund	769	MWB	Rebel 9
Eigen	764	MWB	wolkig 12
Kopenhagen	761	MWB	heiter 16
Stockholm	769	MWB	bedekt 9
Svavarna	769	MWB	wolkig 8
Worms	765	MWB	bedekt 12
Hamburg	763	MWB	bedekt 11
Schwedenhufe	760	MWB	h. beb. 15
Neufahrwasser	769	MWB	bedekt 14
Memel	767	MWB	heiter 12
... (omitted)

Trachtbriefe
mit Stempel bedruckt. Eisenbahn-Direktion in Bromberg liefert mit Firmen-Eindruck ein- und zweifach.
Gruenewald'sche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

